Nr. 201 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Schwere Goldverluste Englands / Frankreichs Offensive gegen das Pfund

Kein Fortschritt in London

Der bisherige Verlauf der Londoner Konferenz hat nun wohl auch den hitzigsten Optimisten davon überzeugt, daß reservierte Kritik an den sich jagenden, sich oft widersprechenden Nachrichten politisch klüger ist als die Konstruktion eines außenpolitischen Erfolges Brünings. Gewiß mögen die deutschen Verhandlungsführer in ihrem ungemein schweren Kampfe um die Ueberwindung der Finanzkrise eine Stützung durch optimistische Beurteilung der Vorgänge brauchen — dem deutschen Volke gegenüber ist aber jede Vorspiegelung von Fortschritten und Erfolgen töricht, weil nur das greifbare Ergebnis praktische Hilfe verbürgt. Curtius' Wort von dem „neuen Anfang" ist deshalb Unsinn; denn noch stehen sich ja Frankreich und Deutschland, stehen sich Frankreich und die angelsächsischen Mächte in vollem Gegensatz gegenüber und besagt die Herausbildung einer Einheitsfront Deutschland-England-Amerika nicht, daß Deutschland von einer Ausschaltung des kapitalmächtigsten Frankreichs auf die Dauer überhaupt Nutzen hätte. Wir sehen eine Rettung für Deutschland nur dann, wenn es Amerika gelingt, Frankreich in die Hilfsaktion für Deutschland unter Verzicht (oder vorläufiger Zurückstellung) politischer Bedingungen einzuschalten; das Weitere bliebe späterer Regelung überlassen, wobei dann das internationale Interesse an der Abrüstungs- und der Kriegsschuldenfrage vielleicht günstigere Verhältnisse für uns erwarten läßt.

Immer mehr setzt sich in der öffentlichen Meinung Englands und der Vereinigten Staaten die Erkenntnis durch, daß das sicherste Mittel, das Vertrauen in der Welt wiederherzustellen, die völlige Streichung der Tributlasten ist. Daß eine solche Streichung zugleich die Entpolitisierung der großen Finanz- und Wirtschaftsfragen zeitigen müßte, gilt heute in allen Ländern, außer in Frankreich und bei seinen bezahlten Satelliten, als notwendig. Die Haltung Frankreichs, das wie den ersten, so jetzt auch den zweiten Hooverplan durch seinen Widerstand um seine besten Auswirkungen bringt, hat der Welt die Augen geöffnet, daß nur der Zusammenschluß aller diesen Störenfried Europas in die machtpolitische Isolierung zwingen wird, die sich auf die Dauer auch die stärkste kontinentalgebundene Macht nicht leisten kann. Deutschlands Festigkeit, gestützt durch den in Paris und London richtig verstandenen Warnruf der nationalen Opposition, ist zur Stunde das sicherste Mittel, England und Amerika alle Kräfte einsetzen zu lassen, um Deutschland vor weiterer Versklavung durch Frankreichs politische Ansprüche zu bewahren und es durch schleunigste Finanzhilfe aus den Klauen des Bolschewismus zu retten, der heute siegessicherer denn je nach dem Herzen Europas greift. Die Verzweiflung schreit aus jedem deutschen Hause: Kann die Katastrophe mit finanziellen Mitteln überhaupt noch aufgehalten werden? **Ist nicht die völlige Freistellung Deutschlands von allen Versailler Verpflichtungen der einzige Ausweg aus dem Chaos?**

Noch ist in London kein „neuer Anfang" geschaffen — ob es der „Anfang vom Ende" werden wird, darüber liegt die Entscheidung bei England und Amerika.

—dt.

Französische Kreditabzüge in London

Die Bank von England muß 3½ Millionen Pfund Gold abgeben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 22. Juli. Die französischen Goldabzüge bei der Bank von England halten in großem Umfange an und beunruhigen in englischen Wirtschaftskreisen außerordentlich. Heute verkaufte die Bank von England aus ihren Beständen nicht weniger als annähernd 3½ Millionen Pfund Sterling Gold in Barren, und zwar ist dieser Posten bis auf eine Million, die für Holland bestimmt ist, wieder nach Frankreich gegangen. Mit der heutigen Transaktion haben sich die Goldbestände der englischen Notenbank um insgesamt 15 Millionen Pfund Sterling seit Ausgabe des letzten Wochenberichtes verringert. Die heute wieder besonders schwache Haltung des Pfunds gegenüber dem französischen Franken läßt auf weitere Goldverluste der Bank von England schließen. Daß hinter diesen Goldankäufen der politische Druck Frankreichs steht, ist in London ebenso wie in Berlin bekannt. Die Londoner Börse reagierte auf den großen Goldverlust, indem die britischen Staatspapiere nicht unwesentlich nachgaben.

Das Echo des nationalen Warnrufs

Es muß etwas zur Beruhigung Deutschlands geschehen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juli. Der Zweck des Warnruf-Telegramms der Nationalen Opposition an den Reichskanzler, dem Auslande und vor allem den in London versammelten Staatsmännern durch einen unmittelbar aus dem Volke herauskommenden Appell die Not und die Stimmung in Deutschland zum Bewußtsein zu bringen, scheint gelungen zu sein. Die Londoner Presse hat der Kundgebung ernste Beachtung geschenkt. Die „Times" polemisieren zwar gegen sie, können aber nicht umhin festzustellen, daß der Hitler-Hugenberg-Seldte-Ruf den Anschauungen der weitesten Kreise des nationalgesinnten deutschen Bürgertums entspreche und daß dringend etwas zur Beruhigung Deutschlands geschehen müsse. Auch aus der französischen Presse ist zu ersehen, daß der Appell starken Eindruck gemacht hat. Es zeigt sich, daß man in Frankreich erkannt hat, daß starke Kräfte in Deutschland der französischen Machtpolitik Widerstand zu leisten entschlossen sind und daß man sie mehr als bisher in Rechnung stellen muß.

KPD. für den Volksentscheid

„Rache" für unerfüllte, unerfüllbare kommunistische Forderungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juli. Die Kommunistische Landtagsfraktion hat gestern im Auftrage der Partei eine Reihe Forderungen an die Preußische Regierung gerichtet, von deren Beantwortung die Stellungnahme der Partei zum Stahlhelm-Volksentscheid abhängig gemacht werden solle. Es wird gefordert: **Herstellung der vollen Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit für die Arbeiterschaft, Außerkraftsetzung der Notverordnungen und der Zwangsmaßnahmen im Preußischen Staat; zweitens sofortige Zurücknahme aller bestehenden Maßnahmen gegen alle Unterstützungsempfänger, insbesondere der Erwerbslosen, sowie die Zurücknahme des Abbaues der Gehälter der unteren Beamten; drittens Sicherung der vollen und sofortigen Auszahlung aller kleineren Guthaben bei allen preußischen Sparkassen; viertens sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes als Kampforganisation gegen Nationalsozialisten und Stahlhelm.**

*

Selbstverständlich hat Minister Severing diese Forderungen in vollem Umfange abgelehnt: Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit könnten zum Gegenstand eines politischen Tausches nicht gemacht werden. Allerdings war diese Antwort dem Minister nicht schwer gemacht, denn er war gar nicht in der Lage, sich auf Verhandlungen einzulassen; denn die ersten drei Forderungen betreffen Dinge, über die allein die Reichsregierung zu befinden hat, und auch die Aufhebung des Rotfrontkämpferbundes würde sicherlich sofort einen Einspruch des Reiches zur Folge gehabt haben. Der Kommunistische Zentralausschuß hat nach Empfang der Antwort Severings beschlossen, mit vollster Aktivität an der Aktion zur Auflösung des Preußischen Landtags mitzuwirken. Von irgendeiner „Gemeinsamkeit" der Volksentscheid-Parteien, die wie Feuer und Wasser geschieden sind, kann natürlich keine Rede sein, aber die Entscheidung der Kommunisten bedeutet in praxi eine wesentliche Verstärkung der Volksentscheid-Front!

England und die Londoner Konferenz

Wachsende Verstimmung gegen Frankreich

Von unserem Londoner Vertreter

George Popoff

Die öffentliche Meinung Englands hat den ganzen Ernst der Lage Deutschlands und Europas erst begriffen, als die Erschütterungen der deutschen Wirtschaft sich auch in England auszuwirken begannen und Frankreich mit seinen auf die wirtschaftliche Versklavung Deutschlands hinauslaufenden politischen Forderungen herauskam. Der britische Premier MacDonald hatte sich wegen der deutschen Krise sofort mit den Führern der beiden Oppositionsparteien beraten, ein Vorgang, der hier nur sehr selten und nur in allerwichtigsten Fragen angewandt wird: Die Einberufung der Londoner Konferenz war das Ergebnis! Hatte sich England in den deutsch-französischen Auseinandersetzungen zunächst noch als der „unparteiische Dritte" gefühlt, so nahm es unter dem Eindruck der deutschen Katastrophenkrise auf einmal entschieden gegen die französischen Forderungen Stellung.

Am geringsten ist die englische Ablehnung in bezug auf die Einstellung des Panzerschiffbaues. England legt ebenso wie Amerika besonderes Gewicht darauf, daß „kein Pfennig von der Deutschland zu gewährenden Anleihe direkt oder indirekt zu Rüstungszwecken verausgabt wird ..." Aber England ist, im Gegensatz zu Frankreich, der Ansicht, daß zu diesem Zwecke eine einfache Erklärung Deutschlands, ohne besondere Erwähnung des Panzerschiffes oder anderer spezifizierten Rüstungen, vollauf genügen würde. Die durch den Friedensvertrag erzwungene militärische Unterlegenheit Deutschlands dürfe von den Siegermächten nicht noch weiter herabgedrückt werden. Sollte nun aber während der Londoner Konferenz die Frage des deutschen Panzerschiffes dennoch angeschnitten werden, so sollten die Siegermächte sich ebenfalls verpflichten, eine entsprechende Tonnage von ihren Kriegsflotten zu streichen und dadurch einen guten Anfang für die im Februar nächsten Jahres bevorstehende große Abrüstungskonferenz zu machen.

Die zweite Frage ist die der deutsch-österreichischen Zollunion. Hier meinte England, Deutschland solle, um Frankreich entgegenzukommen, „eine Geste" machen; könne es sich dazu aber nicht verstehen, so solle man ruhig den Haager

Spruch abwarten; denn wollte man den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion ausgerechnet jetzt, wo er sich im Haag im Stadium sub judice befinde, nach machtpolitischen Grundsätzen entscheiden, so würde man dadurch dem Glauben der Menschheit in den Völkerbund und in alle der Erhaltung des Friedens dienenden Einrichtungen einen kaum wiedergutzumachenden Schaden zufügen. Ein Verfahren, wie es Frankreich vorschlägt, d. h. ein zehnjähriges Verbot der Weiterbehandlung der Anschlußfrage, würde Europa keineswegs beruhigen. „Deutschland und Oesterreich", schreibt der „Observer", „sind von einem Fleisch; sie sind im Grunde ein Volk; sie sind sich in Sprache und Blut viel näher als beispielsweise die Franzosen und Elsässer. Und wollte man den alten, bisher nur geträumten Traum der deutschen Einheit nun künstlich unterdrücken, so würde er in Zukunft nur umso heller aufflammen, und der Anschluß würde lange, bevor die jetzt von Frankreich gewünschten 10-Verbot-Jahre verstreichen, zu einer sehr realen und unumstößlichen Tatsache geworden sein . . ."

Mit größerer Entschlossenheit als in Sachen des Panzerkreuzers und der Zollunion wendet sich England gegen die übrigen französischen „Garantien" für die Gewährung des Zwei-Milliarden-Kredits. Vor allem zum Plan einer Verpfändung der deutschen Zölle erklärt die gesamte englische Presse mit seltener Einstimmigkeit, daß dieser Plan „nicht die geringste Chance auf Verwirklichung besitze" und nicht im Einklang mit Fair Play und den elementarsten Regeln der Anständigkeit wäre, „wie sie England verstehe." Außerdem würde eine derartige Maßnahme, nach englischer Ansicht, keineswegs eine „Sicherheit" für Frankreich abgeben, sondern sehr wahrscheinlich in ganz Mitteleuropa eine nie dagewesene wirtschaftliche und politische Zerrüttung nach sich ziehen. Alle Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands hätte man dann einfürallemal aufzugeben. Keine sich achtende europäische Nation würde auf die Dauer eine solche „Aegyptizierung" ruhig hinnehmen. Und die Engländer aller politischen Parteien und aller Volksschichten, so schreibt „Daily Herald", das Blatt der Labour-Party, „werden alles tun, um sich einer derartigen wirtschaftlichen und politischen Versklavung Deutschlands aufs energischste zu widersetzen . . ."

Mit einem gleich energischen „Nein" beantwortet England auch die letzte der politischen Forderungen Frankreichs, diejenige einer formellen Anerkennung der Ostgrenze durch Deutschland. Was J. L. Garvin hierzu sagt, das gibt die Ansicht der gesamten britischen Nation wieder: „Welch einen Sinn hat eine derartige törichte Forderung? Die deutsche Nation wird nie und nimmer die Forderung aufgeben, seine vom unseligen Versailler Vertrag gezogene Ostgrenze auf gerechte Weise abgeändert zu sehen. Welch einen Sinn hat es, von Deutschland in einer Minute politischer und wirtschaftlicher Schwäche Bedingungen zu erpressen, die eines Tages so wie so von der gesamten Nation umgeworfen und zunichte gemacht werden? Welch einen Sinn hat es, in einem Atemzuge sich um eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands und gleichzeitig um eine politische Zerrüttung und Aufwühlung der deutschen Nation zu bemühen? Wenn dieses Logik sein soll, wie sieht dann der Wahnsinn aus . . .?"

Der Unwille Englands über das „unfaire Spiel" Frankreichs ist keineswegs gering. In England ist der Hoover-Plan wegen der Bemühungen Englands um Reorganisation und Rationalisierung von Industrie und Handel mit kaum geringeren Hoffnungen aufgenommen worden als in Deutschland. Ebenso groß war aber dann die Enttäuschung und Erbitterung, als durch die Hinziehungstaktik Frankreichs die erwarteten Auswirkungen der Hoover-Aktion zunichte gemacht wurden. „Frankreich verdirbt immer alles, Frankreich setzt jeder Friedensaktion stets ein „Nein" entgegen, Frankreich ist der größte Störenfried in Europa." Solche Aeußerungen über Frankreich konnte man in letzter Zeit in England überall und in reichlichstem Maße hören. Sie bezeugen die Tatsache, daß bei der englischen öffentlichen Meinung während der letzten Wochen gleichzeitig mit dem wachsenden Verständnis für die deutsche Not auch eine starke Verstimmung gegen Frankreich um sich gegriffen hat und daß Frankreich sehr auf der Hut sein muß, wenn es seine „traditionelle Freundschaft" zu England nicht verscherzen will.

Weil man in England glaubt, daß Frankreich letzten Endes doch mit der Haltung Englands rechnen, die Sympathien der Weltmeinung nicht gar so leicht aufs Spiegl setzen und sich mäßigen würde, sind die Engländer mit Optimismus bei der Londoner Konferenz, vor allem durch die offizielle Beteiligung der Vereinigten Staaten. Je mehr Frankreich Schwierigkeiten macht, desto lauter werden die Stimmen in England, die mit Nachdruck auf ein entschlossenes und unbedingtes Zusammengehen Englands und Amerikas in allen Kontinentaleuropa betreffenden Fragen drängen. Amerika, so meint man in England, mit seinem klaren Blick für die wirtschaftlichen Nöte der Welt, wird in der Zukunft noch wiederholt in Europas Nöte vermittelnd eingreifen müssen. Ebensowenig wie in Amerika, gibt sich auch in England jemand noch der Illusion hin, daß nach Ablauf des Hoover-Jahres die Reparationszahlungen noch in gleicher Höhe und in gleicher Weise wie bisher wieder aufgenommen werden würden. Jedenfalls wird sicher nicht während der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz eine derartige Zumutung an Deutschland gestellt werden können. Daher betrachtet man es in England jetzt als weniger dringlich, neue, auf weite Sicht berechnete Pläne auszuarbeiten, als für eine rasche und wirksame Sanierung der deutschen Finanzen zu sorgen. „Zumal", schreibt die konservative „Sunday Times", „man die gegenwärtige Lage gänzlich falsch einschätzen würde, wollte man es übersehen, daß England, Amerika und Frankreich zur Zeit an einem Rettungswerk beteiligt sind, das letzten Endes nur ihrem eigenen Schutze dient. Hilft man nicht der gegenwärtigen deutschen Regierung, der die Mächte allen Grund haben, volles Vertrauen entgegenzubringen, so wird die Menschheit in Europa bald nur Zerrüttung und Chaos zu gewärtigen haben. England und alle Welt sehnen sich nach Frieden, Ruhe und Ordnung und nach einer Zukunft voll wirtschaftlicher Blüte und kulturellen Gedeihens. Und um dieser besseren Zukunft willen muß jetzt rasch gehandelt und Deutschland ohne Verzug die erforderliche Hilfe gewährt werden . . ."

*

Deutschland - England - Amerika?

„Daily Expreß" sagt in einem Leitartikel: „Eine Weigerung Frankreichs zur Mithilfe bei der Rettung Deutschlands außer unter demütigenden, nicht zur Sache gehörenden Bedingungen, ebnet den Weg für ein Bündnis zwischen Amerika, Großbritannien und Deutschland. Ein solches Bündnis, das sich nicht auf Vereinbarungen oder Versprechungen gründet, sondern lediglich auf Gemeinsamkeit der Interessen, wäre das bestmögliche Ergebnis für Europa und die Welt."

Der englische Gegenbesuch in Berlin

(Telegraphische Meldung)

London, 22. Juli. Wie wir erfahren, ist der deutsche Wunsch, Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson möchten den Besuch der deutschen Staatsmänner alsbald in Berlin erwidern, von englischer Seite mit freundschaftlichster Zustimmung aufgenommen worden. Da der Gegenbesuch zu einem späteren Zeitpunkt als in den letzten Julitagen kaum möglich sein würde, werden sich MacDonald und Henderson voraussichtlich gleich nach Beendigung der Sieben-Mächte-Konferenz nach Berlin begeben. Die deutschen Staatsmänner würden es begrüßen, wenn auch Staatssekretär Stimson die Reichshauptstadt aufsuchen würde, und der amerikanische Staatssekretär hat sich grundsätzlich bereit erklärt. Der Zeitpunkt seines Besuches hängt natürlich von den bereits getroffenen Dispositionen ab und auch von dem Verlauf der Londoner Konferenz, deren Beendigung für morgen abend erwartet wird.

Der tägliche Londoner Bericht

Keine neuen Kündigungen kurzfristiger Kredite

(Telegraphische Meldung)

London, 22. Juli. Die heutigen Besprechungen der sieben Mächte wurden um 13 Uhr vertagt. Es wurde über sie folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Die Internationale Konferenz hielt heute um 10 Uhr morgens eine weitere Besprechung im Foreign Office ab, die sich weiter mit den Methoden befaßte, das Vertrauen in die Stabilität der deutschen finanziellen Lage durch eine einvernehmliche internationale Kooperation auf der Grundlage des vom Komitee der Finanzminister vorgelegten Berichtes wiederherzustellen. Es wurde ein Fortschritt erzielt und gewisse technische Fragen sind den Finanzministern überwiesen worden, die darüber heute nachmittag beraten wollen, und der morgen vormittag abgehaltenen Hauptkonferenz Bericht erstatten werden."

Im einzelnen erfährt man über die Verhandlungen, daß in der Frage des Rediskontkredites und des Stehenlassens sonstiger Kredite Uebereinstimmung erzielt worden ist. Letzteres ist insbesondere der amerikanische Gedanke, nämlich, daß vor allem Sicherheit geschaffen werden muß, damit die jetzt in Deutschland vorhandenen kurzfristigen Kredite nicht weter abgezogen werden.

Auf des Messers Schneide

Eiligste Festigung oder Chaos

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juli. In einem sehr eindrucksvollen Artikel beleuchtet heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung" die innerpolitische Lage. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese Ausführungen in erster Linie an die Adresse der Londoner Konferenz gerichtet sind. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß sie in London ernsteste Beachtung finden. Es heißt in dem Artikel:

„Wir hoffen, daß der Kanzler von den Berliner Amtsstellen über die weitere Abwärtsentwicklung orientiert ist, die sich seit seiner Abreise in Deutschland vollzogen hat, und sind überzeugt, daß er die neuesten Symptome der drohenden Katastrophe auch unverzüglich in London zur Sprache gebracht hat. Die Disziplin, die das deutsche Volk bis zur Stunde noch hält, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß schon ein Ereignis wie etwa ein wesentlicher Ausfall der Lohnauszahlungen am nächsten Freitag genügen kann, um die äußersten Gefahren heraufzubeschwören."

*

Niemand in Deutschland vermag zu sagen, was die nächsten Tage bringen werden; aber daß wir uns in einem Stadium revolutionären Charakters befinden, fühlen alle: es ist für das Ausland und für die Wirtschaftsordnung in aller Welt nicht gleichgültig, welche Farben einst über dem Chaos wehen würden, das bei einem Versagen der Führer der Welt zu befürchten ist. Während man sich in England noch in unbegreiflicher Gemütsruhe über die historische Frage der Kreditabzüge unterhält, wäre in Wirklichkeit selbst eine große Anleihe bereits kaum mehr in der Lage, eine Ueberwindung der Schwierigkeiten zu ermöglichen; während man in London, als ob nichts geschehen wäre, von einer Reparationskonferenz im Herbst phantasiert, ist das deutsche Problem tatsächlich längst über die Tributfrage hinweggeschritten. Es handelt sich heute nicht mehr um die Themen, die noch vor 3 Tagen die Gemüter bewegten, wie z. B. das fünfjährige politische Moratorium. **Kein Deutscher kann es wagen, Verpflichtungen für eine politische Stabilität auf mehrere Jahre zu übernehmen, geschweige denn für eine Garantierung der Bestimmungen von Versailles!** Nein, was sich jetzt vollzieht, ist ein Erdbeben, das die Grundfesten des heutigen Europa erdrückt und sie umstürzen wird, wenn nicht in letzter Minute noch die Vernunft siegt. Es ist die Stunde, von der Prälat Kaas vor einem Jahre prophetisch sprach, als er sagte, daß der deutsche Samson, zur Verzweiflung getrieben, seine Widersacher mit in den Zusammensturz reißen wird.

Oesterreich spricht zur Zollunionfrage

(Telegraphische Meldung)

Haag, 22. Juli. In der heutigen Vormittagssitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes begann der österreichische Vertreter

Professor Dr. Kaufmann

mit der Darlegung des österreichischen Standpunktes in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion. Er wies u. a. auf die Notwendigkeit einer richtigen Auslegung der Texte des Artikels 88 des Vertrages von St.-Germain und dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 hin. Es komme hierbei hauptsächlich auf den Artikel 88 an, da durch ihn das internationale Statut Oesterreichs aufgestellt worden sei. **Die französische Regierung berufe sich zur Begründung ihrer Auffassung auf ein Protokoll vom 22. September 1919, das jedoch von Oesterreich nicht unterzeichnet worden sei.** Wenn Frankreich sich weiterhin auf eine Note des Obersten Rates vom 16. September 1919 berufe, so sei dem entgegenzuhalten, daß jene Note lediglich die Unverletzlichkeit des österreichischen Gebietes garantiert habe. Es sei ganz unmöglich, die erwähnte Note etwa als eine autentische Auslegung des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain aufzufassen, an die dessen Unterzeichner gebunden sein sollten. Dagegen müsse hervorgehoben werden, daß der Brief des Obersten Rates vom 2. September 1919 eine autentische Darlegung der Absichten der alliierten Mächte enthalten habe, auf die sich Oesterreich für die Richtigkeit seiner Ansicht berufen könne.

Professor Dr. Kaufmann beschäftigte sich dann mit der Frage, worin der eigentliche Inhalt des Begriffes der „Unabhängigkeit" eines Staates im allgemeinen und im besonderen mit Bezug auf Oesterreich bestehe. In den französischen und italienischen Schriftsätzen werde einer hyperindividualistischen Auffassung des Begriffes „Unabhängigkeit" gehuldigt. Gerade die Befugnis, die Unabhängigkeit beschränken zu können, sei ein Attribut der Unabhängigkeit, d. h. der Souveränität des Staates. **Der Haager Gerichtshoft habe sich wiederholt in diesem Sinne entschieden.** Prof. Kaufmann führte dann den Nachweis, daß die Argumentation, deren sich in diesem Punkte die französischen, italienischen und tschechoslowakischen Schriftsätze bedienten, in verschiedenen bedeutungsvollen Punkten von der Rechtslehre und der allgemein erkannten Praxis abwichen.

Je schwächer ein Staat sei, desto eher habe er das Bedürfnis, Regelungen mit Bezug auf seine Beziehung zu anderen Staaten zu treffen. Diese Freiheit eines Staates beschränken zu wollen, würde bedeuten, seine Unabhängigkeit zu vernichten. Im Lichte der vorhergegangenen Feststellung müsse man die geplante deutsch-österreichische Zollunion betrachten. **Das im Mittelpunkt der jetzigen Verhandlungen stehende Wiener Protokoll beginne mit der Erklärung, daß es bezwecke, einen Anfang mit einer Neuregelung Europas zu machen, und zwar vermittels regionaler Abmachungen. Dieses Protokoll sei in vollkommener Uebereinstimmung mit den Erklärungen vieler namhafter europäischer Staatsmänner, insbesondere auch den Erklärungen, die Briand in der Völkerbundsversammlung vom September 1930 abgegeben habe.**

Keine amerikanischen Kreditkündigungen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 22. Juli. Die Erklärung des Staatsdepartements, daß die Bankiers dem neuen amerikanischen Plan zustimmen würden, wurde durch die weitere Mitteilung ergänzt, daß Senator Morrow, der aus der Zeit, da er Partner Morgans war, enge Beziehungen zur Wallstreet besitzt, auf den Wunsch Hoovers hin, **zwölf führende amerikanische Banken dazu bestimmte, sich in schriftlicher Form dazu zu verpflichten, daß sie während der gegenwärtigen Krise keine Depots, Vorschüsse oder Kredite aus Deutschland zurückziehen.** Als Zeichner dieses Versprechens werden u. a. genannt: Chase National, National City, Chatam Phönix, American Exchange und Irving Trust Bank. Morgan & Co. ist nicht erwähnt.

Vor Einführung der 40-Stunden-Woche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Die Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums mit den einzelnen Industriegruppen über die Senkung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden sind abgeschlossen. Auch nach diesen Verhandlungen ist das Arbeitsministerium noch der Ansicht, daß es besser wäre, die Einführung der 40-Stunden-Woche im Wege freiwilliger Vereinbarungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erreichen und von einer besonderen Verordnung, die die 40-Stunden-Woche strikt vorschreiben würde, abzusehen. In Ausführung der durch die Notverordnung gegebenen Möglichkeit, die 40stündige Arbeitswoche im Interesse der Minderung der Erwerbslosigkeit herbeizuführen, hat das Reichsarbeitsministerium daher Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet, die auf den Gedanken der Freiwilligkeit aufgebaut sind und mit denen das Reichskabinett sich nunmehr beschäftigen kann, sobald keine dringenderen Beratungsgegenstände vorliegen.

Lohngeldabhebungen unter Kontrolle

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst wird folgender Erlaß des Preußischen Handelsministers bekannt gegeben:

„Die Kreditinstitute dürfen nach der 3. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 18. Juli Barauszahlungen und Ueberweisungen unbeschränkt vornehmen, soweit der Empfänger die Beträge nachweislich benötigt zur Zahlung von Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern und ähnlichen Bezügen. Der Nachweis bei den Kreditinstituten wird durch Vorlegung von Lohn- und Gehaltslisten, getrennt nach Arbeitern und Angestellten, unter Angabe der Lohn- und Gehaltsperiode, geführt, die von der örtlich zuständigen Polizeibehörde abgestempelt sind. Die Polizeibehörden werden ersucht, die Abstempelung dieser Listen auf Antrag vorzunehmen.

Durch die Abstempelung wird nicht die Richtigkeit des Inhaltes der Listen anerkannt. Sie soll nur verhindern, daß auf Grund mehrerer ungestempelter Listen bei verschiedenen Kreditinstituten mehrmals Beträge für die gleiche Lohnzahlung abgehoben werden.

Die Abstempelung darf nur von der örtlich zuständigen Polizeibehörde vorgenommen werden. Einem Unternehmen darf nur eine Liste abgestempelt werden. Hat ein Unternehmen Niederlassungen in den Bezirken verschiedener Polizeibehörden, so muß es auf der Liste entweder erklären, daß es Listen bei anderen Polizeibehörden zur Abstempelung nicht vorlegt oder es muß auf jeder Liste die Beträge vermerken, auf die die übrigen von seinen anderen Niederlassungen vorzulegenden Listen lauten. Das Kreditinstitut, das auf Grund der gestempelten Liste die Auszahlung oder Ueberweisung vornimmt, durchstreicht den Stempel oder vermerkt auf der Liste den ausgezahlten Betrag.

Nach Ablauf einer Gehalts- bezw. Lohnperiode kann die abgestempelte Liste der Polizeibehörde erneut zur Abstempelung vorgelegt werden, damit auf Grund dieser Abstempelung die weiter fälligen Lohnbeträge abgeholt werden können. Ueber die Abstempelung hat die Polizeibehörde einen Vermerk aufzunehmen und aufzubewahren."

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vor weiteren Erleichterungen des Zahlungsverkehrs

Wie wir erfahren, hat die ruhige und glatte Abwickelung des Zahlungsverkehrs im Rahmen der zur Zeit geltenden Bestimmungen und vor allem die Tatsache, daß **die Neueinzahlungen täglich zunehmen**, bei den beteiligten Stellen zu Erwägungen geführt, **ab Freitag, 24. Juli, weitere wesentliche Erleichterungen des inländischen Zahlungsverkehrs eintreten zu lassen.** Man hält eine weitere Auflockerung im Interesse der baldigen Wiederherstellung eines normalen Geldverkehrs für notwendig. Bezeichnend für die günstige Beurteilung der Lage ist die Absicht, **bei den Sparkassenauszahlungen von 50,— RM. pro Sparkonto statt bisher 20,— RM. und in dringenden Fällen sogar höhere Auszahlungen zuzulassen.**

Keine ratenweise Gehaltszahlung

Eine Reihe großer Berliner Arbeitgeberverbände, darunter der Verband Berliner Metallindustrieller, der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Groß-Berlins und der Reichsverband des deutschen Einzelhandels, haben abgelehnt, von der Ermächtigung der Notverordnung Gebrauch zu machen, die Gehälter ihrer Angestellten in zwei Raten zu zahlen. Die Verbände empfehlen ihren Mitgliedern, es bei der bisherigen Uebung bei den Gehaltszahlungen zu lassen.

Polnischer Deserteur überfällt zwei Mädchen

Kattowitz, 22. Juli.

Der Infanterist Robert Nocon vom 75. Infanterieregiment aus Bielschowitz war von seiner Truppe desertiert und trieb sich in Zivilkleidung in der Gegend von Chudow herum. Unweit der Ziegelei von Chudow überfiel er gestern zwei vorübergehende Mädchen, die vor ihm in den nahen Wald flüchteten. Er verfolgte sie, wurde aber beobachtet, so daß sich zwei junge Leute aufs Rad setzten und den Mädchen zu Hilfe eilten. Als der Deserteur sich verfolgt sah, gab er aus seiner Repetierpistole zwei Schüsse ab, wodurch er den einen Verfolger an der linken Wade, den anderen an der rechten Hand verletzte. Er konnte dann auf seinem Rade entkommen, wurde aber in der Nacht in der Wohnung seiner Eltern in Bielschowitz festgenommen und dem Gericht übergeben.

Kutscher mit seinem Pferd ertrunken

Kattowitz, 22. Juli.

Seit einiger Zeit werden an einem Teich im Ortsteil Zawodzie bei Kattowitz, Müllfuhren entleert. Hierbei stürzte der 24jährige Kutscher Kwapicz aus Rydultau mit dem zweispännigen Wagen in den Teich und ertrank samt den Pferden. Nach schweren Anstrengungen konnte die Feuerwehr das Fuhrwerk und die Pferdekadaver bergen.

Realsteuersenkung auch für 1931 gesichert

Neiße, 22. Juli. Der Präsident des Landesfinanzamtes Oberschlesien teilt mit:

Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens hat die Reichsregierung auch für das Rechnungsjahr 1931 Mittel zur Senkung der Realsteuerbelastung zur Verfügung gestellt. Hierdurch wird es ermöglicht, wie im Vorjahre die Realsteuerzuschläge in der Provinz Oberschlesien bei der Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 v. H. und bei der Gewerbesteuer um 35 v. H. zu senken.

Oesterreich und Süddeutschland protestieren gegen Paßgebühr

Die bereits vielbekämpfte Notverordnung über die erhöhten Paßgebühren wird aller Voraussicht nach durch besondere Ausführungsbestimmungen eine Milderung erfahren. Hoffnungen, daß die Notverordnung überhaupt zurückgezogen würde, scheinen allerdings unbegründet zu sein. Veranlassung zu diesen neuen Ausführungsbestimmungen sind die außerordentlich zahlreichen und dringlichen Proteste gewesen, die von allen Seiten gegen die Notverordnung laut geworden sind. Vor allem hat das Reichsverkehrsministerium mit dem Reichsfinanzministerium einen lebhaften Meinungsaustausch gehabt, dem der Rückgang des Verkehrs auf den Eisenbahnen zugrunde gelegen hat. **Bei der Reichsbahn ist der Verkehr nach dem Ausland heute schon stark abgeflaut, und für morgen sind auffallend wenig Fahrkarten ins Ausland verkauft worden.** Ferner kommen lebhafte Proteste aus Süddeutschland. **Die süddeutschen Länder sind gegen die Notverordnung, weil bei ihnen die großen Ferien erst im August beginnen und der süddeutsche Mittelstand seinen Urlaub in großen Scharen in Tirol, Vorarlberg und der Schweiz zu verbringen pflegt,** was ihm jetzt völlig unmöglich gemacht ist. Dazu kommen die besonders engen wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Süddeutschland und diesen Nachbarländern, deren Schädigung nun als Folge des praktisch gegen den Fremdenverkehr mit diesen Ländern gerichteten Kampfes zu befürchten ist.

In Oesterreich ist die Erregung besonders stark.

Bürgermeister Seitz hat für das Land Wien beim Bundeskanzler vorgesprochen. Von Oesterreich sind Schritte eingeleitet worden, um die Freilassung Oesterreichs aus den Sperrgebieten zu erzielen. Oesterreich will sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß es nicht als Durchreiseland benutzt wird und schlägt Maßnahmen vor, die diesen Mißbrauch tatsächlich verhindern könnten.

Die gestrigen Ausführungsbestimmungen für die 100 Mark Ausreisegebühr haben zwar einige Härten gemildert, aber es sind noch viele berechtigte Wünsche unerfüllt geblieben. So sehr es zu begrüßen ist, daß das Saargebiet ausdrücklich als Inland behandelt, d. h. die Einreise dahin gebührenfrei bleibt, so bedauerlich ist es, daß Danzig und Memel nicht die gleiche Behandlung erfahren haben. Es wird aber von amtlicher Seite in Aussicht gestellt, daß **diese Frage ebenso wie die der Freilassung der österreichischen Grenze noch einmal wohlwollend geprüft werden solle.** Oesterreich fühlt sich verpflichtet, von sich aus die 100 Mark Gebühr für Deutschland zu erheben, wenn die deutschen Reisenden die österreichisch-ausländische Grenze überschreiten sollten. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat dem österreichischen Gesandten größtes Entgegenkommen zugesichert. Was in Oesterreich durchzuführen ist, wird aber in dem kleinen und leicht übersehbaren Freistaat Danzig und auch in Memel möglich sein.

Studienreise Berliner Studierender in Oberschlesien

Hindenburg, 22. Juli.

26 Studierende der Abteilung für Städtebau und Tiefbau an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg haben unter Leitung des Professors Ehlgötz und des Assistenten Gerlach eine Studienfahrt nach Oberschlesien unternommen. Sie weilten am Montag in Beuthen, wo ihnen Stadtbaurat Stütz städtebauliche Anlagen zeigte, am Nachmittag wurden die Grubenanlagen besichtigt. Dienstag vormittag wurde der Julienhütte ein Besuch abgestattet, das Röhrenwalzwerk der Donnersmarckhütte besichtigt. Nach einem Vortrag im Städtebauarchiv im Stadthaus von Hindenburg folgte eine Rundfahrt durch die Stadt und die Besichtigung des Verbandsgaswerkes und der OEW. in Zaborze. Heute galt der Besuch der Stadt Gleiwitz, wo das Röhrenwalzwerk der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke und das Wasserwerk sowie die Kläranlage besichtigt wurden. Die Reise führt die Studierenden nach Neiße weiter und von dort nach Ottmachau.

Keine Einigung zwischen Woiwodschaft und Fiskus in der Steuerfrage

Kattowitz, 22. Juli.

An der Konferenz der Vertreter des schlesischen Sejms im Finanzministerium nahm in Warschau auch vom Deutschen Klub der Abgeordnete Schmiedel teil. In der Aussprache, an der sich auch der Finanzminister Jan Pilsudski und der Vizeminister Starzynski beteiligten, wurde festgestellt, daß zwischen der Anschauung der Vertreter der Woiwodschaft und der Regierung so starke Unterschiede bestehen, daß es zu einer Lösung der Frage nicht kommen konnte. **Der Staatsschatz hätte von der Woiwodschaft nach dem bisherigen Verrechnungssystem von 1924 bis 1930 139 Millionen Zloty zu erhalten, die Woiwodschaft jedoch vom Staatsschatz einschließlich der Einnahmen aus den ohne Zustimmung des Sejms eingeführten Staatsmonopolen 532 Millionen Zloty.** Da der Finanzminister diese Ansicht nicht teilen konnte, kam die Konferenz zu der Erkenntnis, daß die Regelung dieser Frage im Wege der Gesetzgebung vorgenommen werden muß. Der Finanzminister hat jedoch zugesagt, vorläufig gewisse Erleichterungen zu gewähren und vor allem die Abführung der staatlichen Steueranteile seitens der Woiwodschaft bis zum Herbst hinauszuschieben.

Dr. Spiller Chefarzt in Myslowitz

In der letzten Magistratssitzung in Myslowitz wurde über die Besetzung des Chefarztpostens beim Städtischen Krankenhaus beraten. Von den vier gemeldeten Kandidaten wurde Dr. Spiller, Schoppinitz, der den alten Chefarzt des Myslowitzer Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Selle, während seiner Urlaubszeit vertreten hatte, gewählt.

Tödlicher Unfall bei Pionier-Uebungen

Magdeburg. Bei Brückenschlagsübungen an der Elbe ertrank der Pionier Rudolf Meyer vom Pionierbataillon 4. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Drei andere Pioniere, die zusammen mit Meyer in die Elbe gestürzt waren, konnten gerettet werden.

Wetteraussichten für Donnerstag: In der südlichen Reichshälfte heiter und trocken. Im Nordwesten noch wolkig, im Südwesten noch etwas Regen. Allgemein etwas wärmer.

Kunst und Wissenschaft

Schnell mal Micky-Maus

Diese Arabesken des Filmprogramms übersieht man immer, wenn man über den Kinobesuch in landläufiger Weise berichtet. Den Leuten imponiert oder gefällt der Hauptfilm, und das andere wird vergessen; es sei denn, daß die Wochenschau mal etwas Außergewöhnliches bringt. Ueber die Micky-Maus, da wissen sie nichts zu sagen, weil das so neu und so eigenartig ist, und doch ist gerade der kurze Micky-Maus-Film mitunter viel mehr wert (künstlerisch gesehen) wie das übrige Programm zusammen.

Da läuft jetzt in den Beuthener Kammer-Lichtspielen ein Micky-Maus-Film, der Micky-Maus bei der Kuh-Hochzeit zeigt. Die verspielte Art, die Technik zu animalisieren, ihre tote Sachlichkeit auf lebendige Beseeltheit zu bringen, ist einmal wieder in reizvollster Weise gelungen in der Art, wie der Klingelzug im Kuhstall angebracht ist: Wenn man die Kuh am Schwanz zieht, läutet an ihrem Hals die Glocke! Allein dieser Einfall ist wieder genug, um restlos von dem kurzen Streifen begeistert zu sein. Aber es geht weiter: Es wird auf der Hochzeit getanzt, und zwar nach der Melodie verjazzter englisch-amerikanischer Volkslieder. Wie das umgesetzt und harmonisiert ist, ist einzig! Und wie dazu im unbestechlichen Jazz-Rhythmus getanzt und gesteppt wird, von der Kuh, vom Regenwurm, von Micky-Maus persönlich, von dem dicken Schwein — das ist große Filmkunst. Die Schlußpointe, Micky-Maus plattgedrückt am Hinterteil des runden Schweins: Man lacht Tränen. Bei der trostlosen, inhaltsleeren Schablone, mit der der Durchschnittsproduktionskitsch des Films heute auf das Publikum losgelassen wird, mal ein Lichtblick. Dem Autor der Micky-Maus fällt noch was ein! E—s.

Tierquälerei oder erlaubte Prüfung zur Dressur?

Ein prinzipieller Rechtsstreit vor dem Amtsgericht Neukölln

Die wiederholt aufgeworfene Frage, ob das Hetzen und Würgen von Katzen zur Dressur von Jagdhunden erlaubt ist oder ob es unter den Begriff der Tierquälerei fällt, beschäftigt augenblicklich das Amtsgericht Neukölln. Vor diesem Gericht hatten sich zwei Hundebesitzer, der Kaufmann B. und der Förster P., unter der Anklage der Tierquälerei zu verantworten.

Es handelte sich um Vorfälle, die sich im Juli vorigen Jahres in Waßmannsdorf abgespielt hatten. B. wollte seine Jagdhunde zur Herbstprüfung „scharf machen" und band zu diesem Zweck mit Unterstützung von P. einer seiner Katzen die Pfoten zusammen, daß sie sich zwar noch bewegen, den Hunden aber keinen allzu großen Schaden zufügen konnte. Dann wurden die Jagdhunde auf das Tier gehetzt, das noch flüchten konnte, dann aber von B. mit einem Eisenstock niedergeschlagen wurde, worauf die blutende Katze von den Hunden gewürgt wurde. Im zweiten Fall handelte es sich darum, daß der Förster im offenen Revier eine Hauskatze niederschießen wollte, sie aber nur anschoß. Das schwerverletzte Tier schleppte sich so nahe an bebaute Grundstücke heran, daß der Jagdbeamte nicht mehr schießen konnte. Als er sie darauf hin mit dem Stiefelabsatz tottreten wollte, biß sich die Katze an dem von dem Förster an der Leine geführten Jagdhund fest, so daß der Förster sie mit der Hundepeitsche wegschlagen mußte und dann tottrat.

In beiden Fällen hatte die Staatsanwaltschaft Tierquälerei für vorliegend erachtet. Die Angeklagten nahmen für sich das Recht in Anspruch, im Interesse der Dressur ihrer Hunde so zu verfahren. Wegen der besonderen Umstände hätten sie keinen Gnadenschuß auf die blutenden Tiere abgeben dürfen. Ein Sachverständiger betonte, daß bei jeder Frühjahrs- und Herbstprüfung von Hunden in der geschilderten Weise Katzen und Füchse verwendet würden, daß man ihnen aber gegebenenfalls einen wohlgezielten Fangschuß beibringe.

Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht, weitere Zeugen sowie einen Sachverständigen aus dem Lager der Tierfreunde zur Entscheidung dieses prinzipiellen Rechtsstreits zu laden.

Die Schallplatte im Dienste der Medizin

Von interessanten Forschungsergebnissen berichtete der Frankfurter Nervenarzt Dr. Gustav Oppenheim in der Vereinigung der Neurologen. Danach ist es möglich, Lähmungen und muskuläre Schwächezustände durch den geeigneten Rhythmus von Grammophonplatten mit recht gutem Erfolge zu behandeln. So werden z. B. Handmuskellähmungen durch Platten heilsam beeinflußt, die Klavier- oder Banjomusik wiedergeben. Ebenso versucht man bei Kranken mit Gehstörungen durch Tanz- und Marschplatten eine erfolgreiche Einwirkung auf die Muskulatur zu erzielen.

Durch die sogenannten „Tonfrequenzströme" gelangt man, wie Dr. Oppenheim ausführte, zu noch verblüffenderen Ergebnissen. Man hat die Einwirkung solcher Tonfrequenzströme auf die menschliche Konstitution schon wiederholt feststellen können. Mit Strömen von geeigneter Frequenz und eigens ausgewählten Rhythmen werden psychische Wirkungen wie Beruhigung und Einschläferung erzielt, ja, sogar den Darm konnte man dadurch in Bewegung setzen. Weiter ist eine Möglichkeit zu beachten, die sich ebenfalls als praktische Auswirkung der „Behandlung mit Schallplatten" ergibt. Es handelt sich darum, kleinere Glieder des menschlichen Körpers in Lokal-Anästhesie zu versetzen; bei größeren Körperteilen zumindesten eine starke Herabsetzung des Schmerzes zu erzielen. Durch diese Forschungsergebnisse dürften sich auch neue Wege für die Chirurgie öffnen.

Bier und Sauerbruch Ehrenmitglieder der Bayerischen Chirurgen-Vereinigung. Die Bayerische Chirurgen-Vereinigung in München hat die beiden berühmten Berliner Chirurgen Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch zu Ehrenmitgliedern gewählt.

Auslandsehrung deutscher Architekten. Anläßlich eines Pariser Architekten-Wettbewerbes, der von der „Gesellschaft der modernen Architekten" veranstaltet worden war, haben zwei deutsche Architekten, August Gärtner und Erich Krebs aus Essen, Preise erhalten. Mit einem Amsterdamer Entwurf zusammen sind die deutschen Arbeiten als einzige ausländische Entwürfe preisgekrönt worden. In Alexandrien wird von der ägyptischen Regierung ein neues Staatskrankenhaus erbaut werden. Die Regierung hat sich vor kurzem an den Berliner Architekten E. Kopp gewandt, um ihn für das Projekt zu interessieren. Wie wir hierzu erfahren, ist Kopp bereits am heutigen Tage in Alexandrien eingetroffen.

Französische Ehrung für einen Dresdner Gelehrten. Die maßgebende wissenschaftliche Vereinigung Frankreichs auf dem Gebiete der Kinematographie und Photographie, die „Société Française de Photographie et Cinématographie" beschloß in ihrer diesjährigen Hauptversammlung, Professor Dr. Goldberg, Dresden, Vorstandsmitglied der Zeiß-Ikon-AG., durch das Verleihen der Péligot-Medaille auszuzeichnen. Die Medaille wird ähnlich verliehen wie in Deutschland die Meßter-Medaille.

Milch-Preisausschreiben. Der Ablieferungstermin der von der Forel-Stiftung aus-

„Rassenkunde" im Beuthener DHV.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 22. Juli.

Ein überaus fesselndes Thema wurde auf dem Jugendabend des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes behandelt: „Die Rassenfrage". Rassenschwärmer sind Fanatiker auf der einen, Rassengegner das gleiche auf der anderen Seite.

Die wissenschaftliche Erforschung der Menschenrassen ist sehr jung. **Rasse ist ein Begriff der Naturwissenschaft, der eine Menschengruppe bezeichnet, die sich durch besondere körperliche und seelische Eigenschaften von anderen Gruppen unterscheidet und diese Merkmale von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, solange nicht eine Kreuzung mit anderen Rassen eintritt.** — Streng zu trennen von dem Begriff Rasse sind Sprache und Volkstum. Die Sprache wird zwar ursprünglich durch die Rasse bestimmt, ist aber heute längst nicht mehr ein Rassenmerkmal, denn viele Völker ganz verschiedener Rassen sprechen dieselbe Sprache, z. B. die englische. — **Auch das Volkstum deckt sich nicht mit der Rasse.** Die heutigen Kulturvölker setzen sich aus verschiedenen Rassen zusammen. Volk ist ein geschichtlich-sittentümlicher Begriff, aber kein naturwissenschaftlicher. Als wichtigste Rassenmerkmale haben sich ergeben: Haarform, Pigmentverhältnisse (Farbe von Haaren, Augen und Haut), die Schädelform, die Körpergröße und Körperproportion, das Gesicht. Im heutigen deutschen Volk sind drei Rassen in der Hauptsache vertreten: die nordische, die ostische oder alpine Rasse, die dinarische Rasse. In schwachen Beimengungen findet sich noch die westische oder Mittelmeerrasse. Das Ziel der Rassenhygiene ist die rassische Erhaltung und Förderung der Tüchtigsten und Wertvollsten. Daß die nordische Rasse den Hauptanteil an den schöpferischen Leistungen für sich buchen darf, wird kein Rassenforscher bestreiten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß alle Teile unseres Volkes wertvolles Volksgut geschaffen haben.

Gefängnisstrafen für Falschmünzer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22 Juli.

Ende 1930 und Anfang dieses Jahres wurden im Industriebezirk falsches Hartgeld und gefälschte Banknoten in großen Mengen in Umlauf gesetzt. **Ungefähr 10 Personen, die Falschgeld ausgegeben hatten, wurden von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt.** Dabei stellte es sich heraus, daß sich die Falschmünzerwerkstätten in Polen befinden und die Falschstücke über die Grenze geschmuggelt worden waren. Es trat eine kurze Pause ein, bis im März wieder ein falsches Fünfmarkstück angehalten wurde, das nach den Ermittelungen der hiesigen Kriminalpolizei von dem Arbeiter Ludwig B. verausgabt worden war. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des B. wurde außer acht falschen Zweimarkstücken reichliches Material beschlagnahmt, das keinen Zweifel darüber ließ, daß die Falschstücke von B. angefertigt worden sind. Er gab schließlich auch zu, das Geld unter Mitwirkung des Elektrikers L. **nachgemacht zu haben.**

Am Mittwoch standen beide, wegen Münzverbrechens angeklagt, **vor dem** Erweiterten Schöffengericht. **Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde während der ganzen Dauer der** Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. B., der geständig ist, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. L., der sich aufs Leugnen verlegte, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe **als verbüßt angerechnet.** Nach Verbüßung von weiteren 5 bezw. 9 Wochen Gefängnis sollen sie für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Auto stürzt in einen Graben

Zwei Personen schwer verletzt

Oppeln, 22. Juli.

Auf der Chaussee kurz vor Dambrau bei Oppeln überschlug sich ein mit drei Personen besetztes Auto und stürzte in den Graben. Hierbei wurden die drei Insassen herausgeschleudert. Während der Führer des Wagens mit dem Schrecken davon kam, erlitten zwei Herren aus Neiße schwere Kopfverletzungen sowie Arm- und Beinbrüche. Die Oppelner Samariterkolonne leistete die erste Hilfe und überführte die Verunglückten nach der Klinik von Dr. Hoffstein in Oppeln.

Oeffnung der Danatbank in Kattowitz

Kattowitz, 22. Juli.

Die Kattowitzer Filiale der Danatbank hat gestern ihre Schalter wieder geöffnet. Sparguthaben wurden bis zu 500 Zloty voll ausbezahlt.

Sinkende Forsteinnahmen oberschlesischer Städte

Beuthen, 22. Juli.

Wie wir dem „Reichsstädtebund" entnehmen, hat sich die Lage des städtischen Waldbesitzes in den letzten Jahren ganz erheblich verschlechtert. Nach den Feststellungen des Reichsstädtebundes überstiegen die Einnahmen aus Forsten von sechs oberschlesischen Städten **mit bis zu 25 000 Einwohnern** die Ausgaben im Wirtschaftsjahr 1927 noch um 40,8 Prozent, im Wirtschaftsjahr 1928 um 37,6 Proz., im Wirtschaftsjahr 1929 um 27,2 Proz. und im Wirtschaftsjahr 1930 nur noch um 5,9 Proz. Trotz erheblicher Steigerung des Einschlages waren die Ueberschüsse im Wirtschaftsjahr 1929 bereits wesentlich geringer als in den Vorjahren. 1930 wurde die Holzung wieder etwas eingeschränkt, Ueberschüsse wurden aber **kaum noch erzielt.**

Die Ausgaben der sechs oberschlesischen Städte für ihre Forsten gingen von rund 232 700 RM im Wirtschaftsjahr 1927 nur auf rund 20 900 RM im Wirtschaftsjahr 1930 zurück, da die Kulturausgaben ziemlich konstant bleiben, **die Einnahmen jedoch sanken im gleichen Zeitraum von rund 327 600 RM auf 221 200 RM.** Die Ueberschüsse aus den Waldungen der 6 oberschlesischen Städte betrugen im Wirtsachftsjahr 1927 noch rund 95 000 RM., im Wirtschaftsjahr 1930 nur noch etwas mehr als 13 000 RM. **Diese Entwicklung infolge der Lage** am Holzmarkt hat nicht nur für die städtischen Finanzen direkte Folgen, **sondern auch für die Steuerzahler, da trotz erheblicher Einsparung von Ausgaben ein Teil der vorher aus Forstüberschüssen gedeckten Beträge durch Steuern aufgebracht werden muß.** Die Entwicklung wird noch dadurch verdeutlicht, **daß die Zahl der Städte, deren Einnahmen aus Forsten die Ausgaben nicht deckten, ständig stieg,** und zwar von einer Stadt im Wirtschaftsjahr 1927 auf zwei Städte im Wirtschaftsjahr 1928, 3 Städte im Wirtschaftsjahr 1929 und vier Städte im Wirtschaftsjahr 1930, sodaß zwei Drittel der erfaßten oberschlesischen Städte für den Betrieb ihrer Waldungen Zuschüsse leisten mußten.

Beuthen

* **80. Geburtstag.** Frau Witwe Marie Blumenthal, hier, Gr. Blottnitzastraße 41, begeht am 26. Juli ihren 80. Geburtstag.

* **75 Jahre alt.** Am Sonnabend feiert Schneidermeister Ignatz Lebioda, hier, Hohenzollernstraße, seinen 75. Geburtstag.

* **Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Fasanen.** Der Bezirksausschuß zu Oppeln hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln den Schluß der Schonzeit für Fasanenhähne und Fasanenhennen für dieses Kalenderjahr auf den 25. September festzusetzen, so daß die Jagd auf diese Wildart am 26. September beginnen kann. Bezüglich der Schonzeit für Rebhühner bleibt es bei dem gesetzlichen Termin, das ist der 31. August, so daß mit dem 1. September die Jagd auf Rebhühner beginnt.

* **Verkehrskartenfälscher am Werk.** Seit langem ist es der Polizei und den Gerichtsbehörden bekannt, daß in Oberschlesien diesseits und jenseits der Grenze ein schwunghafter Handel mit gefälschten Verkehrskarten getrieben wird, ohne daß es bisher gelungen wäre, der dunklen Elemente, die in dieser Fälscherzentrale sitzen, habhaft zu werden. Durch einen Zufall gelang es nun im April, wenigstens einen der Helfershelfer zu fassen. Der Schlosser Joseph Piechalla war von einem Bekannten gebeten worden, er möge ihm den Grenzübertritt ermöglichen. Dieser sagte sofort zu und brachte dem Bekannten auch eine polnische Verkehrskarte, die nach Entfernung des Paßbildes erst auf die Person des neuen Inhabers hätte zugeschnitten werden sollen, und wofür ein Preis von 25 Mark verlangt wurde. Tatsächlich hatte aber der junge Mann nicht die Absicht, sich nach Polen zu begeben, sondern er wollte nur dem P. das Handwerk legen. Und das gelang ihm auch, denn er brachte den P. unter einem Vorwand dazu, daß dieser die Lieferung weiterer Karten versprach, die aber nun erheblich teurer waren und einen Preis bis zu 200 Zloty erreichen sollten. Auf Grund der Mitteilungen des „Privatdetektivs" interessierte sich naturgemäß die Polizei intensiv für Piechalla, konnte ihm aber weiter nichts nachweisen, da eine Haussuchung ergebnislos verlief. Immerhin wurde ihm jetzt wegen Paßvergehens der Prozeß gemacht. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Piechalla leugnete zwar hartnäckig und wollte vor allem seine Hintermänner nicht verraten, er wurde aber durch Zeugen glatt überführt und unter Zubilligung mildernder Umstände dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend zu insgesamt 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Wenn der Motorradfahrer betrunken ist ...** Auf der Landstraße Stollarzowitz—Friedrichswille, in Höhe der Feldscheune, wurde der Grubenaufseher August Siegel aus Stollarzowitz von einem Motorrad, dessen Führer angetrunken war, angefahren und zu Boden geworfen. Siegel erlitt am Kopf Hautabschürfungen und konnte seinen Weg fortsetzen. Der Motorradfahrer stürzte gleichfalls und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Er wurde in das Städtische Krankenhaus in Beuthen eingeliefert. Das Fahrzeug wurde sichergestellt.

* **Brieftauben-Wettflug Aachen—Beuthen 990 Kilometer.** Am Mittwoch sandte der Brieftauben-Sportclub „Glückauf" zum letzten Wettflug eine stattliche Anzahl von Tauben nach Aachen. Nach fast 50stündiger Bahnfahrt wurde der Auflaßort erreicht. Am Sonnabend erfolgte der Abflug. Trotz schlechten Wetters und starkem Gegenwind arbeiteten sich die Tauben glänzend nach der Heimat durch. Nach fast 12stündigem Fluge war die erste Taube gemeldet worden. Folgende Züchter errangen Preise: 1. Fietz, 2. u. 3. Stelzer, 4. Kansy. Da ein Teil der Tauben durch schlechte Witterung sich verflogen haben können, bitten wir diese dem 1. Vorsitzenden, Georg Neulaender, Beuthen, Gleiwitzer Straße 11, zu melden.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Im großen Saal des Promenaden-Restaurants sprach der Nationalsozialist Werner Naumann, Berlin. Der junge, feurige Redner riß seine Zuhörer zu stürmischer Begeisterung fort. Er sprach von den 3 Phasen, die jede neue große Bewegung, also auch der Nationalsozialismus, durchmachen muß. Zuerst wird sie totgeschwiegen, wenn das nicht mehr geht, so folgt eine Flut von Verleumdungen und schließlich in der dritten Phase kommt der blutige Mordterror, bis die Opposition zum Siege gelangt und sich das Schwergewicht der Macht auf sie überträgt. Wir stehen jetzt in der dritten Phase, und der Augenblick ist nicht mehr fern, an dem die Opposition zur Macht gelangt. Der Redner ironisiert die haltlosen Versuche, an allen möglichen Schwierigkeiten dem Nationalsozialismus die Schuld zu geben. Nicht der Nationalsozialismus hat den Versailler Vertrag unterschrieben, hat den Dawes- und Youngplan angenommen, nicht der Nationalsozialismus hat 12 Jahre lang regiert, sondern die SPD. ist verantwortlich. Wenn nach dem 14. September 1930 eine nationalsozialistische Regierung gebildet worden wäre, wären die heutigen Ereignisse nicht möglich gewesen. Wir hätten dann gewiß kein Schlaraffenland, aber auch keinen Marxismus mehr in der Preußenregierung, sondern ein einiges Volk.

*

* **KKV.** Der KKV. hält am Donnerstag, abends 20½ Uhr, im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, eine Geschäftssitzung ab.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, findet im Garten des Promenaden-Restaurants ein Strauß-Abend statt. Zur Aufführung gelangen Kompositionen von Johann, Richard, Josef und Oskar Strauß.

Miechowitz

* **Notversammlung der Neuhausbesitzer.** Die Miechowitzer Neuhausbesitzer hatten sich am Dienstag zu einer Versammlung im „Parkschlößchen" eingefunden, um die Stellungnahme der Behörden wegen der unbedingten Hilfe zu erfahren. Direktor Tauche versicherte, daß man im Kreisausschuß die Not der Neuerbauer kenne und sich für baldige Abhilfe einsetze. Er kritisierte über die Verwendung der Hauszinssteuermittel, die zum großen Teil für Siedlungsbauten verbraucht wurden. Besonders behandelt wurden einige Fälle, deren Zwangsversteigerung in den nächsten Tagen bevorsteht. Auch ein bereits zwangsweise versteigertes Grundstück in der Stollarzowitzer Straße soll gerettet werden. Der Käufer hat sich bereit erklärt, von seinem Kauf zurückzutreten, falls die Regierung dem Verlierer unter die Arme greift.

„Die Woche." Das neueste Heft der weitverbreiteten illustrierten Wochenschrift „Die Woche" ist besonders reichhaltig mit Anschauungsmaterial von den Bankzusammenbrüchen, der Arktis-Expedition des „Zeppelin", dem Dresdner Kavalleristentag u. a. m. ausgestattet. Sportbilder von den Leichtathletik-Meisterschaften, eine Prima-Studie über alte Uhren, Bismarck-Miniaturen, ein Bildbericht über „Unser täglich Brot", Arnolt Bronnens Plauderei über den „Tonfilm von heute und morgen", schließlich eine Betrachtung des Grafen Keyserling zu George Bernard Shaws 75. Geburtstag füllen das interessante Heft. (Preis 50 Pfg.)

geschriebenen Preisarbeit: „Einfluß der Schlempe auf die Qualität und Quantität der Milch" ist um ein Jahr verschoben worden, auf den 1. Oktober 1933. — Neben dem ersten Preis von 1500 Mark wird ein zweiter Preis von 500 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bei dem Vorsitzenden des Preisrichterkollegiums, Professor Abderhalden, Halle a. S., Magdeburger Straße 21, einzuschicken.

Internationale Zusammenarbeit der Studentenchöre. In München ist eine internationale Arbeitsgemeinschaft der Studentenchöre gegründet worden, die in der Studentenschaft der ganzen Welt den Sinn für Musik und Pflege des Gesangs wecken will. Als Aufgaben der neuen Gemeinschaft werden genannt Sammlung und Uebersetzung von wertvollem Lied- und Chormaterial, gegenseitige Unterstützung bei Veranstaltungen im Ausland, Sängerfeste aller oder einzelner Mitgliederverbände. Die nächste Konferenz der Arbeitsgemeinschaft soll im Juli 1932 in einer mitteleuropäischen Stadt abgehalten werden; auch soll im Sommer nächsten Jahres in München ein studentisches Musikfest stattfinden, an dem der Stockholmer, der südslawische und der ungarische Studentenchor sowie der Yale Glee Club in New York, dessen Dirigent, Professor Bartholomew, Anreger und Leiter der neuen Arbeitsgemeinschaft ist, teilnehmen. Anläßlich der Weltausstellung von Chicago im Jahr 1933 will man ein internationales Studentensängerfest veranstalten.

Beginn der Bayreuther Bühnenfestspiele. Der Beginn der diesjährigen Festspiele am Dienstag nachmittag war vielverheißend. Der von Siegfried Wagner neu inszenierte und wie immer in Bayreuth in der Pariser Fassung gegebene „Tannhäuser" übte vor allem durch die Kraft seiner Bühnenbilder und durch die Schönheit der Orchesterdarbietungen eine tiefe und nachhaltige Wirkung aus. In der Inszenierung hielt man sich streng an Siegfried Wagers vorjährige Neueinstudierung. Desgleichen vollzog sich das Bacchanale wieder unter Rudolf von Labans Führung. Toscanini holte aus dem Orchester jede nur mögliche Feinheit heraus. Die Chöre waren von höchster musikalischer Schönheit. Ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus spendete großen Beifall.

Bernard Shaws Empfang in Moskau. Georg Bernard Shaw und Lady Astor sind Dienstag mittag in Moskau eingetroffen. Sie wurden von einer offiziellen Delegation unter Führung des Präsidenten des staatlichen Verlagshauses Hasatow sowie von Lunatscharski und Karl Radek empfangen. Eine Kapelle des russischen Schriftstellerverbandes brachte Platzmusik. Im Gespräch mit der russischen Empfangsdelegation erklärte Shaw, er könne nicht verstehen, warum sein „Kaiser von Amerika" in Sowjetrußland verboten worden ist.

Thomas Manns „Wälsungenblut" jetzt auch französisch. Von Thomas Mann erscheint in der Fremdliteratur-Abteilung des Pariser Verlages Hachette ein Buch „Le sang reservé" nach dem deutschen Titel „Wälsungenblut", das bisher in deutscher Sprache nur in einer geringen Auflage als Privatdruck mit Illustrationen veröffentlicht wurde. Das Buch behandelt in wundervoll ironischer Weise das Thema der Geschwisterliebe an einem jüdischen Geschwisterpaar mit Beziehung auf Richard Wagners Gestaltung im Nibelungenring.

Die Buchdrucker über die Reform der Rechtschreibung. Unter den deutschen Buchdruckern ist kürzlich eine Abstimmung über die Reform der Rechtschreibung veranstaltet worden, an der sich 24 423 Buchdrucker beteiligt haben. Für eine Reform der Rechtschreibung unter Beibehaltung der Großschreibung nur für Satzanfänge und für geographische sowie Eigennamen stimmten 13 102, für eine Reform mit absoluter Kleinschreibung stimmten 5237 und für die Beibehaltung der jetzt geltenden amtlichen Rechtschreibung entschieden sich 6084 Buchdrucker. Es beteiligten sich 10 306 Handsetzer, 2464 Maschinensetzer und 1205 Korrektoren.

Der deutsche Film im Film. Einer der berühmtesten Photographen Englands, Peter North, trifft nach dem „Film-Kurier" heute in Berlin ein, um eine Photo-Kamera-Reportage über Deutschlands Filmateliers und deutsche Filmarbeit zu beginnen.

Neues Radium in Sicht?

Der unerschwinglich hohe Preis, den das Radium durch die außerordentlich schwierige Art seiner Gewinnung heute aufweist, hat immer wieder Gelehrte zu neuen Forschungen angeregt, die das Ziel hatten, dieses „Heiligtum unter den Mineralien" auf eine billigere Art und Weise auf den Markt bringen zu können. Der Preis des Radiums ist zwar in der letzten Zeit ein wenig zurückgegangen, aber immer noch benötigt man bei der bisherigen Herstellungsmethode die ungeheure Menge von rund ½ Million Kilogramm Roherz, deren Bearbeitung weitere 500 000 Kilo Chemikalien, rund 1000 Tonnen Kohle und 10 000 Tonnen destilliertes Wasser erforderlich machen.

Nunmehr ist, wie in wissenschaftlichen Kreisen verlautet, der Weg zu einem neuen Verfahren gefunden worden. Auf die neue Art und Weise der Gewinnung entfallen nicht mehr sechs Monate Arbeitsprozeß-Dauer, sondern höchstwahrscheinlich nur noch der sechste Teil dieser Zeit. Sollten die Forschungen von realen Erfolgen begleitet sein, so wäre auch dem verarmten Deutschland die Möglichkeit gegeben, größere Radiummengen zu erwerben. Deutschland besitzt heute insgesamt ein halbes Gramm Radium, während das kleine Schweden 12mal soviel, also über 6 Gramm davon sein eigen nennt.

„300 Jahre Zeitungsanzeigen"

Die Zeitung kann auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken; hat doch schon Julius Cäsar im Jahre 59 v. Chr. eine offizielle Tageszeitung, die acta diurna, einen „Staatsanzeiger", ins Leben gerufen, der auf großen, öffentlich aufgestellten Tafeln die wichtigsten Mitteilungen für die Bürgerschaft enthielt. Viel jünger sind die ältesten deutschen Zeitungen, als die uns aus dem Jahre 1577 bezw. 1609 die „München-Augsburger Abendzeitung", 1626 die „Magdeburgische Zeitung", 1640 die „Königsberger Hartungsche Zeitung" und 1674 die „Jenaische Zeitung" bekannt sind. Trugen die ältesten Zeitungen ausschließlich Nachrichtencharakter, so fanden sie durch die Einführung der Anzeigen-Reklame von 300 Jahren eine wesentliche Erweiterung. Das Inserat (Anzeige) verdankt seine Entstehung dem französischen Arzte Renaudot, der in seinem Büro für jedermann ausgelegte Listen einen Nachweis gegen Gebühr einrichtete, wer etwas kaufen wollte oder zu verkaufen hatte. Diese Listen sind der Anfang der Zeitungsanzeige, die 1633 zuerst im Anzeigenblatt auftauchte. Diese Anzeigenblätter hießen „Intelligenzblätter" und beschränkten sich ausschließlich auf die Inserate. Erst die „Magdeburgische Zeitung" führte 1717, kurze Zeit darauf auch die „Vossische Zeitung" die Veröffentlichung von Nachrichtentext und Anzeigen in Deutschland ein. Ueber die interessante Entwicklung der „300 Jahre Zeitungsanzeigen" berichtet das Juli-Sonderheft der Zeitschrift für das Anzeigenwesen „Die Anzeige" (Storch-Verlag, Reutlingen-Stuttgart). Neben dem historischen Ueberblick werden in dem reich ausgestatteten Heft die „Entwicklungsformen der Anzeige", ihre typographisch-künstlerische Ausgestaltung durch geschickte Textanordnung, Raumauswertung und raffinierte Ausnutzung des Schrift- und Linienmaterials, die Erfolgskontrolle u. a. m. behandelt. —dt.

Unterhaltungsblatt

Nr. 201 — Ostdeutsche Morgenpost — 23. Juli 1931

Die Frau ohne Liebe

4

Von REINHOLD EICHACKER

In dem eleganten Salon des Großkaufmanns Bronte, in dem sich allsonntäglich bekannte Persönlichkeiten der Berliner Lebewelt unter dem harmlosen Decknamen eines „Tischtennis-Clubs" zum Roulettespiel zu treffen pflegten, herrschte eine etwas müde und lustlose Stimmung.

Die Einsätze blieben fast durchwegs gering und verteilten sich gleichmäßig über die Felder. Der Bankhalter schnarrte gelangweilt sein Sprüchlein, strich ein und bezahlte und drehte die Kugel. Er gähnte verstohlen.

„Teufel auch!" sagte auf einmal der dicke Kulina, der reichste Getreidegroßhändler des Ostens, „was ist denn nur los, heute abend? Verdamm mich, das ist ja ein Teekränzchen heute! Kein Mut drin, — kein Tempo!"

Er riß einen Tausender aus seiner Tasche und warf ihn aufs Nummerntuch, ohne zu wählen.

„Damit mal ein Einsatz kommt und man nicht einschläft."

Einen Augenblick sahen die Spielenden auf, dann rollte die Kugel und stand wieder zitternd.

„Futsch!" machte Kulina und sah seinem Schein nach, den eben der Rechen des Bankhalters einstrich. „Es ist wie verhext heute!"

Er schob seinen Sessel zurück und tappte nach hinten, zur kleinen Privatbar im seitlichen Zimmer.

Vor einem der Barstühle verbeugte sich leicht ein jüngerer Herr, der hier ganz allein saß und Cocktails probierte, die er sich selbst mischte.

„Ah, der Herr Tattenbach, König der Rennbahn", lachte Kulina — „auch heimlich entwischt, — ja? Na, konnt ich mir denken. Zum Einschlafen faktisch. Wohl auch nichts gewonnen?"

Der dritte schüttelte kräftig den Becher.

„Ich spielte noch gar nicht. Ich war noch nicht drüben."

„Nanu! Sonntagskater? Was mixen Sie denn da? Ein neues Rezept? Immer noch auf Entdeckung? Was wird's denn? Geheimnis?"

„Ein Witwertrist. Gin, Angostura und Vermouth."

„Brrr! Ist mir zu bitter!"

„Ist auch zum Vergiften. Die Seele des Weibes, tropfenweise gemixt. Meine neue Entdeckung. Warum soll man sie nicht mal als Cocktails genießen?"

Der Aeltere lachte.

„Sie sind so elegisch gestimmt. So poetisch. Mies, mies, schlechte Zeiten."

Das sonnenverbrannte Gesicht Tattenbachs stand scharf vor dem Spiegel.

„Die Hildegard Maurer — hat mich versetzt."

„Ah!" machte Kulina und rieb die gewinkelte Faust an den Lippen. Er schielte mit lauerndem Lächeln hinüber. Als Tattenbach gleichgültig sein Glas zurechtgoß, zog er sich den Stuhl etwas näher zum Bartisch.

„Hübsches Mädel, die Maurer, — da gibt's nichts zu reden. Hab Sie immer schon um diesen Racker beneidet. Ich weiß schon", fiel er eilig ein, als Tattenbach auffsah, „sie ist nichts für Dicke. Sie nimmt nur die Schlanken. Für mich ganz platonisch gemeint, — ganz platonisch."

Er nahm einen Curacao mit echtem Kognak und reichte das Glas etwas langsam dem Mixer.

„Berlin ist groß", brummte er endlich. Für Sie gibt's noch andere als Hilde Maurer. Bei Ihrer Figur. Wenn ich Ihr Gesicht hätte — dazu noch Rekordmann im Auto — pah, Weiber!"

Er knipste verächtlich mit den dicken Fingern. „Es braucht ja die eine nicht zu sein."

Der Sportsmann biß sich ohne Antwort die Lippen und zupfte nervös an dem zierlichen Schnurrbart.

„Braucht sie auch nicht!" stieß er endlich heraus. „Von Liebe ist bei diesem Mädel schon so keine Rede. Und bei mir — na, auch nicht. Nur, — gut sieht sie aus, kann sehr nett sein, sehr lustig — und ist halt die Maurer. — Das könnt' man verschmerzen."

„Na also, dann prost auch!" schob Kulina ihm einen giftgrünen Trank hin. „Das Wechseln macht Freude, beim Weib und beim Cocktail."

Um Tattenbachs Mund huschte flüchtig ein Lächeln, doch war es verärgert.

„Doch, daß dieses Frauenzimmer —" er schlug plötzlich mit der Faust hart auf den Bartisch — „mich so einfach fortschickt — in dieser Form ausschifft, — mich — das macht mich rasend!"

„Gezankt? Weggeschnappt?" fragte Kulina lüstern. Er war immer hungrig auf Sensatiönchen.

„Pah", näselte Tattenbach — „Größenwahn hat sie! Weil sie Vizekönigin wurde bei dieser Wahl gestern, dem Firlefanz, darum. Es ist ja zum Lachen, wenn man darüber nachdenkt. Betrunken war sie. Morgen tut es ihr leid, — kommt gelaufen und bettelt. Doch sie hat's mal gesagt, — deutlich hat sie's gesagt, daß ich gehen kann, ja . . . heute nacht, nach dem Essen, als man sie hofierte. Das mir, diese Gans, die!"

Kulina schüttelte grinsend den Kopf und griff nach der Zigarre.

„Stechen Sie drüber!" meinte er trocken.

Der andere sah ihn verständnislos an. „Was soll ich? Sie —"

„Drüber stechen sollen Sie einfach. Einen höheren Trumpf spielen. Die Maurer ist doch nur Vizemama. Angeln Sie sich doch die Solani, die richtige Königin! Kann doch nicht schwer sein für Sie! Wär' doch köstlich. Der Schlag für Maurer. Dann wär' se blamiert, was? Und wie! Danke — Kommal!"

Er lachte so laut, daß er sich fast verschluckte. In Tattenbachs Blick stand ein plötzliches Leuchten. Es flackerte unsicher über Kulina. Dann sprang er vom Stuhl auf und schlug beide Hände auf Kulinas Schultern, daß dieser fast umfiel.

„Kulina!" sagte er, aufgeregt tänzelnd, — „Sie sind ein Genie! Also, das wird gemacht! Wird gemacht! Solch ein Einfall! Das ist eine Antwort!"

Er packte den anderen lebhaft am Arme und zog ihn lachend zum Spielsaal hinüber.

„Kommen Sie, Kulina! Kommen Sie spielen, jetzt gibt's wieder Stimmung."

Die Spielenden sahen neugierig herüber, als er in den Saal trat. Tattenbach war als Abenteurernatur hinreichend bekannt und hatte im Spiel schon von sich reden gemacht.

Er stellte sich hinter den Stuhl eines Gastes und wartete, bis eine Runde begann. Seine Finger kniffen nervös einen Haufen von Scheinen, den er aus dem Rock zog, wo sie lose in allen Taschen verstreut waren.

„Wie hoch darf der Einsatz sein?" fragte er laut nach der Bank hinüber, die jetzt von einem bekannten Finanzmann gehalten wurde.

Der Gefragte kniff leicht die Augen zusammen. Sein Blick tastete prüfend über Tattenbachs Züge. Er fand nur ein höfliches Lächeln des Sportsmannes und keine Erregung.

„Bisher waren 1000 Mark höchster Einsatz", sagte er wartend, „Würden Sie 10 000 annehmen?"

Die Spielenden drehten aufhorchend die Köpfe. Man witterte Spannung, nach der man sich sehnte. Eine Pause entstand. Dann kam knapp die Antwort:

„Als einmaligen Einsatz, ja — wenn die anderen Herrschaften nicht widersprechen."

„Gut," nickte Tattenbach — „da sich kein Einspruch erhebt, — einmaliger Einsatz 10 000 Mark und ohne Revanche."

„Einverstanden!"

Die Stimme des Bankhalters zitterte spöttisch. Ein stechender Blick traf den plötzlichen Gegner.

Mit einem Ruck setzte Tattenbach zehntausend Mark auf die Zahl 23.

Der Bankhalter schoß unwillkürlich vom Stuhl auf.

„Eine einzelne Nummer? Das ist —"

„— mir ganz freigestellt," lachte der Jüngere. „Gilt dieser Einsatz?"

„Sie sind wahnsinnig, Tattenbach!" keuchte Kulina. „Das ist keine Chance!"

Die Backenmuskeln des Bankhalters strafften sich. Er setzte sich wieder.

„Es gilt!" kam es deutlich in künstlicher Ruhe. — „Gesetzt? — Achtung! — Fertig!" Er drehte den Wirbel. Das Kügelchen hüpfte und sprang wie besessen. Der Blick aller war auf die Scheibe gerichtet. Ihr Gang wurde ruhiger — bremste — und stockte —. Der Bankhalter wischte sich über die Stirne. Die Herren, die oben am Tische saßen, sprangen vom Stuhle auf.

„Rot — dreiundzwanzig —!" sagte der Bankhalter, heiser und tonlos, — „fünfunddreißigfacher Einsatz. — Die Bank ist gesprengt."

Mit scheuem Blick sahen die Spieler zu Tattenbach auf, der gelb wie die Wand war. Seine Hände zitterten sichtbar, als er sich in gemachter Ruhe eine Zigarette anstecken wollte. Es gelang ihm nicht mehr. Ein lebhaftes Summen war plötzlich im Saale. Man war aufgesprungen und bildete Gruppen. Der Tisch stand vereinsamt. Nur Tattenbach lehnte am Sessel des Gegners, der schnell einen Scheck schrieb.

„Würden Sie drei Tage warten können, Herr Tattenbach?" flüsterte Marterstein über die Schulter. „350 000 Mark habe ich, wie Sie sich denken können, nicht flüssig."

Der Jüngere nickte.

„Aber gerne. Auch länger. Ich brauche das Geld nicht so eilig. Es ist mir ja sicher. Es war nur 'ne Laune. 'ne Frage ans Schicksal."

Von rückwärts zog Kulina an seinem Aermel.

„Tattenbach, — das war schon strafbarer Dusel!"

Der andere lachte, — ein wenig gezwungen. „Unglück in der Liebe, — Glück im Spiel. Wo man mich so versetzt hat, da mußt' es doch klappen! Ich wollte nur wissen, ob das Sprichwort wahr ist."

Kulina grinste.

„Sie können gut scherzen. So 'n Schlag war noch nie da. In einer Minute ein drittel Milliönchen!"

„Als Trost für die Maurer. Jetzt wird sie sich giften, jetzt kriegt es die andere."

Der Dicke zog plötzlich die Stirne in Falten.

„So? Wegen der Maurer? Vielleicht. Wer kann's wissen. Na, hoffentlich gilt nicht Ihr Pech in der Liebe jetzt für — die Solani!"

*

Der zweite Tag ihres Herrscherjahres im Reiche der Mode begann für Helga Solani mit einer kleinen Ueberraschung. Als sie, wie jeden Tag vorher, morgens zu ihrem Modellhause ging, da ihr Vertrag als Mannequin noch nicht gelöst war, fand sie die unteren Fenster und Schaukästen prächtig geschmückt vor. Ihr Bild stand in zahllosen Posen in allen 4 Auslagen. Daneben die schönsten Modelle des Hauses.

Der Eingang war lebhaft belagert von interessierten Beschauern, die sich bis hinab auf die Fahrstraße drängten. Bevor Helga die Situation noch erfaßt hatte, erkannte man sie. Man starrte sie ungeniert an, wie ein Schaustück, neugierig, bewundernd. Man rief ihren Namen. Verschiedene grüßten. Ein leichtes Rot stieg langsam in ihre Wangen. Dann fand sie sich wieder und mit sich ihr Lächeln, das freundlich, doch kühl war und Abstände aufriß.

Sie mußte eine Zeitlang warten, bis sich eine Gasse zum Hauseingang auftat. Wie durch ein Spalier schritt sie endlich zur Treppe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann am Rand / Von Erich Gottgetreu

Er fiel auf.

Alles tanzte doch, alles war doch vergnügt, alles durchtrank, verliebelte, verlachte doch eine recht heitere Nacht bei Rauchs — nur dieser eine nicht: der Mann, der auffiel.

Ach so, ihr wißt nicht, wer das ist: Rauchs. Na, das ist auch nicht wichtig. Rauchs — das ist so eine Familie, die im Westen von Berlin wohnt, ich weiß gar nicht, was Herr Rauch von Beruf ist, vielleicht Kaufmann oder Arzt, ich kenne nur die Tochter. Neulich gab also die Tochter ein Kostümfest, es ging sehr lustig zu, Sie wissen ja, daß heute auch oft den jungen Menschen der Tag recht grau ist, doch in dieser Nacht haben wir alle die dummen Gedanken verdrängt, in dieser Nacht schwitzten und tanzten wir uns unsere Sorgen fort.

Der Mann, der auffiel, saß abseits in einer Ecke, war nicht, wie wir anderen alle, im Kostüm, sondern im braunen Alltagsanzug, die Augen leuchteten milde, eigentlich traurig, das Haar, korrekt gescheitelt, glänzte silbergrau. Seinem Aussehen, seinen Jahren nach, gehörte der Mann in der Ecke sicher nicht zu uns, von denen kaum einer älter als fünfundzwanzig war. Wohin aber gehörte er? Wer aber war er?

Die bunten Stunden verflogen rasch. Die Paare fanden sich zum Tanzen und zu Zärtlichkeiten, zu leisen und zu heftigeren Liebkosungen, leicht trennte man sich auch wieder, es war nicht viel Schmerzliches in den flüchtigen Beziehungen, obschon, wie das ja von zwei Uhr morgens an in solchem Kreise üblich ist, viel weltschmerzliches Gerede — nur der geheimnisvolle Fremde saß auffallend ruhig, sachlich, nüchtern da und sah mit etwas wehmütigen, vor allem aber neugierigen, fast gierigen Augen in den Betrieb, ohne irgendwie tätig an ihm teilzunehmen. Hin und wieder fragte einer, wer der alte Herr sei, aber das wußte niemand, den anderen genügte denn auch die negative Auskunft, nur mir nicht, aber mein Wissensdrang sollte vorläufig nicht befriedigt werden. Einmal, als ich Fräulein Rauch zu fassen kriegte, wollte ich mich nach dem Fremden erkundigen — als Gastgeberin mußte sie doch sicher Bescheid wissen —, aber da konnte ich die Frage nicht anbringen, weil Fräulein Rauch, ich weiß nicht, warum, in die Küche gerufen wurde. Es geschah auch sonst nicht Besonderes und ich könnte euch jetzt eine ausführliche Beschreibung des nächtlichen Festes geben, um die lange Zeit anzudeuten, die verstrich, bis ich der Lösung des Rätsels näher kam, aber ich will solche Kunstgriffe den Schriftstellern überlassen und stattdessen nur die Tatsachen berichten.

Da wäre also zu erzählen, daß ich mir schließlich ein Herz faßte und mit dem geheimnisvollen Fremden ein Gespräch begann. Katharina, das ist meine Freundin, war mir im Trubel verlorengegangen, sonst wäre der seltsame Gast vielleicht meinem Interessenkreis entschwunden — ja, das könnte schon sein, ihr wißt ja, wie die Frauen mit unseren Herzen machen —, aber so setzte ich mich an den Tisch des Fremden, stellte mich vor, worauf auch der andere seinen Namen nannte, den ich allerdings nicht verstand.

Bis dahin war alles ganz einfach. Dann sagte ich: Nett hier, heute abend. Da sagte er: Ja, sehr nett. Und nun wieder ich: Warum sitzen Sie denn so abseits? Er antwortete: Das ist ein Geheimnis. — Und warum sind Sie denn so einsilbig? — Das ist auch so eine Sache. — Für Geheimnisse interessiere ich mich immer, wollen Sie es nicht ein wenig lüften? — Ich kann Ihnen nur soviel verraten, daß ich so still bin, weil ich gar nicht dazugehöre. — Nanu? — Ja.

Das ist doch ein klares Gespräch, nicht wahr? Aber sehr aufschlußreich war es eigentlich noch nicht. Indes hätte es ja noch aufschlußreich werden können. Und natürlich wollte ich die Unterhaltung fortsetzen. Meine Neugier war ja jetzt erst recht geweckt.

Aber in diesem Augenblick kam Fräulein Rauch vorbei. Als sie unser Gespräch bemerkte, mischte sie sich ein und, wie ihr sehen werdet, nicht sehr geschickt. Dabei wollte Fräulein Rauch sicher bloß etwas Nettes sagen und hat, was sie tat, bestimmt nicht bös gemeint. Das waren die Worte, mit denen sie sich an mich wandte: Das ist aber lieb von Ihnen, daß Sie sich um unseren Zaungast kümmern. Es geht ihm ja sonst nicht fürstlich, es ist verständlich, daß er von der Freude hier etwas abhaben will . . .

Doch da sahen wir beide, daß etwas Schlimmes geschehen war. — —

Daß, sozusagen, ein Feuer ausgebrochen war. — —

Denn:

Der Fremde stand auf. Schien zu wanken. Hielt sich fest. Die Lippen bewegten sich, aber es dauerte einige Sekunden, bis Worte kamen, tonlos, gequält: Es war sehr schön, es war sehr nett von Ihnen, Fräulein Rauch, daß Sie mich eingeladen haben, ich bitte aber jetzt gehen zu dürfen. Und er verabschiedete sich mit einem leisen Händedruck, schritt langsam aus dem Lärm, dem Licht, dem Tanzhaufen. — —

Ich sah aus dem Fenster, sah auf die Straße, sah den Fremden das Haus verlassen, jemand schien ihm nachzurennen, war das nicht Fräulein Rauch?

Es war Fräulein Rauch. Sie kam bald wieder, ohne den Fremden. Ich ging ihr entgegen, fragte sie aus. Sie berichtete, der andere habe ihr nur erklärt, sie hätte so etwas Mitleidsvolles vor mir nicht sagen sollen, Privates sei hervorgezerrt worden, er habe sich so geschämt.

Und das Geheimnis?

Fräulein Rauch bat mich um Feuer für die Zigarette und erzählt.

Der Fremde war ein entfernter Bekannter Fräulein Rauchs. Ein verarmter Künstler. Ein Maler. Alles ging ihm schief in den letzten Jahren. Er hatte keinen Erfolg mehr mit seinen Bildern, niemand kaufte sie. Völlig vereinsamt, fehlte ihm jede frohe Stunde. Aber die Sehnsucht nach Freude! Er hörte von dem Kostümfest, wollte teilnehmen Nicht aktiv, nur zuschauend. Nur am Rande. Wollte sich die Illusion der Fröhlichkeit verschaffen, bloß die Illusion, nicht mehr Aber ihre Worte des Bedauerns mußten ihn wohl sehr verletzt haben. Sie bereue sie. Der Mann sei aber auch außergewöhnlich empfindlich, wer könne das ahnen.

Das war alles, was Fräulein Rauch zu sagen wußte.

Das ist auch alles, was ich sagen kann. Ein einfacher Fall, eine einfache Geschichte, nicht wahr, ein Mensch will froh sein, es gelingt ihm nicht. Es gibt gewaltigere, spannendere Geschichten, jetzt seid ihr vielleicht ärgerlich auf mich.

Die Geschichte hat auch, ich bitte den Leser um Entschuldigung, keine Pointe. Fräulein Rauch wurde von einem, der mit ihr tanzen wollte, fortgezogen, und zu mir kam Katharina und beschwerte sich, daß ich mich nicht um sie kümmere.

Ich kümmerte mich jetzt um Katharina, aber sie machte mir trotzdem noch Vorwürfe, weil ich mit meinen Gedanken offenbar ganz woanders sei. Sogar etwas eifersüchtig schien mir Katharina zu sein. Na, ich hab ihr nichts erklärt. Man freut sich doch, wenn die Freundin eifersüchtig ist

Sport-Beilage

Jäger, Harder und Gefolgschaft suspendiert

Die Freunde-Mannschaft

Die bevorstehende Disqualifikation der um den Norddeutschen und Deutschen Fußballsport verdienten alten Internationalen Adolf Jäger und Tull Harder ist die Sensation dieses Sommers. Der Norddeutsche Sport-Verband hat auf Betreiben des Kreises Bremen ein Verfahren gegen Jäger, Harder und deren Gefolgschaft Carlson, Hans Lang, Ziegenspeck eingeleitet, vorläufig eine Suspendierung ausgesprochen und wird am Freitag dieser Woche die Verhandlung durchführen. Nach den angekündigten Maßnahmen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Internationalen mit ihrem Gefolge disqualifiziert werden.

Die Vorgeschichte

In der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs gibt es ein sogenanntes Fußball-Lokal. Dieses Lokal ist der Treffpunkt einer Reihe von Fußballspielern, die hier eine „Mannschaft der Freunde" begründeten. Mit Spielern, wie den alten Internationalen Jäger und Harder, zu denen sich noch einige andere Repräsentativen der alten Zeit und einige jüngere Spieler gesellten, hatte diese Mannschaft natürlich einige Zugkraft, besonders in der Provinz. Als kürzlich der Bezirk Groß-Hamburg der Harder-Mannschaft sogar in der Zeit der Sommerpause ein Spiel gegen den durch den Verlust seines Platzes in Not geratenen Ottensener SV. erlaubte, gab es den ersten Widerspruch. Die Tull-Harder-Mannschaft schloß zum 18. Juli ein Spiel in Bremen gegen eine Städtemannschaft des Bremer Firmen-Sports ab. Bei den Vorverhandlungen gab es den ersten Zwischenfall. Der Kreis Bremen führte Beschwerde wegen Ueberlassung des Weser-Stadions. Schließlich wurde der Platz hergegeben. Dann kam der Norddeutsche Sport-Verband und verbot der Harder-Mannschaft, soweit sie seinen Vereinen angehört, das Spiel in Bremen. Die Bremer Firmensportler antworteten daraufhin, daß das Spiel trotzdem ausgetragen würde. Das Spiel fand statt. Die Hamburger Freunde gewannen 7:3, erhielten aber dennoch in Bremen keine gute Kritik, bei der besonders Harder sehr schlecht wegkam. Jedenfalls war man in Bremen von diesem Amateurfußball nicht überzeugt.

Nun kommt das Nachspiel, dessen Ergebnis nicht zweifelhaft sein kann. Jäger und Harder verfolgt ein bitteres Ende.

Werner Krüger †

Deutschlands bedeutendster Schrittmacher ist nicht mehr

An den Folgen seines schweren Sturzes am Sonntag vor acht Tagen in Köln/Riehl ist am Dienstag nachts um 1 Uhr der bekannte Schrittmacher Werner Krüger im Kölner Krankenhaus gestorben. Krüger war der bedeutendste Schrittmacher, den Deutschland je hatte. Der Schrittmacherkönig war im internationalen Rad-Rennsport eine der bekanntesten Erscheinungen.

*

Im Jahre 1899 begann Krüger als Amateur. 1900 gehörte er zu den besten deutschen Amateuren und gewann u. a. das wertvolle Friedenauer Hauptfahren gegen die Elite der Amateure. Im folgenden Jahre wurde er Profi. Er errang noch einige Erfolge, wurde aber erst als Schrittmacher berühmt und mit Struck, Josef Fischer, Goernemann und dem Schweizer Audemars große Rennen, u. a. die Weltmeisterschaft in Kopenhagen gewann. Hinter Krüger als Schrittmacher gelang es seiner Zeit dem Franzosen Buisson und dem Münchener Huber, neue Rekorde zu fahren und die Weltmeister Robl und Dickentmann zu schlagen. Zu großen Erfolgen kam Krüger dann wieder im Jahre 1910 mit dem Berliner Jahnke, der mit ihm die Meisterschaft von Deutschland gewann. Zeitweilig führte er dann auch Stellbrink und drei Jahre lang den hervorragenden Steher Appelhans. Als Appelhans nach Amerika ging, fuhr Krüger mit Bauer, Lewanow, Wegmann, Sawall, Möller. **Sein Rennen in Breslau 1927 vor Möller sollte sein Abschieds-Rennen sein.** Er widmete sich dann lange Zeit ausschließlich der Organisation von Rennen, übernahm die Jahrhunderthalle in Breslau und war als Veranstalter ebenso erfolgreich wie vorher als Rennfahrer. Aber dann zog es ihn doch wieder auf die Rennbahn zurück. In jüngster Zeit hatte er mit Krewer und Thollembeek große Erfolge.

Großes Handball-Blitzturnier in Beuthen

Acht Mannschaften am Start

Mit einem außerordentlichen Handball-Blitzturnier wartet am kommenden Sonntag auf dem Promenadensportplatz in Beuthen der MTV. Friesen Beuthen auf. Neben dem **Polnischen Turnerhandballmeister,** dem ATV. Kattowitz, werden nicht weniger als sieben der stärksten Mannschaften aus dem Industriegebiet Wettspiele austragen. Teilnehmer sind außer dem schon genannten ATV. Kattowitz auch der Oberschlesische Meister der Turner, der TV. Borsigwerk, ferner Germania Gleiwitz, Polizei Beuthen, ATV. Beuthen, TV. Bobrek, Reichsbahn Beuthen und die Mannschaft des Veranstalters, des MTV. Friesen, Beuthen. Also eine glanzvolle Besetzung, die an Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig läßt. Das erfreulichste aber an der Veranstaltung ist, daß sich wiederum Turner und Leichtathleten zusammengefunden haben, um vor aller Oeffentlichkeit Zeugnis abzulegen von dem neuen Geist, der in ihre Reihen eingezogen ist. Die Spiele, die nur je 2×10 Minuten dauern, werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, d. h., der Verlierer scheidet jedesmal vom weiteren Wettbewerb aus. Bei der bedeutend verminderten Spielzeit werden die Mannschaften von Beginn an kämpfen müssen. Schöne Kämpfe und guter Sport stehen daher in Aussicht. Das Turnier beginnt um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz in der Promenade. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten.

Schmelings Begegnung mit Carnera in Frage gestellt

Zunächst Carnera — Sharkey — Wer ist dann Schmelings Gegner?

Nach den neuesten amerikanischen Meldungen ist es unbestimmt, ob der für den 17. September angekündigte Titelkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und dem Italiener Primo Carnera zustandekommen wird. Wohl liegt von Schmelings Manager Joe Jacobs eine Zusage vor, daß der Weltmeister bereit ist, gegen Carnera anzutreten, doch hat der New Yorker Garden als Veranstalter jetzt Schwierigkeiten mit dem Italiener, da dieser auch noch einen Vertrag mit dem New-Yorker Veranstalter Johnston unterzeichnet hat, im Herbst dieses Jahres gegen Sharkey zu kämpfen. Die Begegnung **Schmeling—Carnera hängt von dem Ausgang eines Prozesses ab.** Sollte das Gericht entscheiden, daß Carnera den Vertrag mit Sharkey erst erfüllen muß, dann kommt ein Treffen mit Schmeling in diesem Jahre nicht mehr zustande. In diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß ein neuer Weltmeisterschaftskampf erst im Sommer 1932 zur Durchführung kommt, und es steht keineswegs fest, wer als Gegner Schmelings in Frage kommt. Die erste Entscheidung fällt mit dem angekündigten Kampf von

Sharkey gegen Mickey Walker.

Der Veranstalter Johnston, der sich bemüht, dem Garden den Rang abzulaufen, will Sharkey weiter am 27. August gegen Tommy Loughran kämpfen lassen und dann anschließend im September den Kampf Sharkey—Carnera starten. Sollte Sharkey sich gegen alle Gegner siegreich durchsetzen, dann ist alles klar für eine neue Begegnung Schmeling — Sharkey im Sommer 1932. Sollte Mickey Walker gegen Sharkey gewinnen, wird der Garden Walker vielleicht für Schmeling verpflichten.

Max Schmeling muß abwarten, wie sich die Dinge in Amerika klären. Sobald eine Entscheidung gefallen ist, wird der Boxmeister sofort nach Amerika zurückkehren.

Jack Dempsey muß wieder boxen

Sein Riesenvermögen verschwendet

Der ehemalige Boxweltmeister Jack Dempsey wird wieder im Ring erscheinen. Jack Dempsey hat vor einigen Tagen seine Zahlungsunfähigkeit anmelden müssen: er hat bankrott gemacht! Dabei muß man bedenken, daß sich Jack Demsey innerhalb ganz kurzer Zeit ein Vermögen von 10 Millionen Dollar verdient hatte. Dieses Riesenvermögen ist im Laufe der kurzen Zeit, die er jetzt aus dem Ring heraus ist, vertan. Seine Verpflichtungen belaufen sich auf rund 50 000 Dollar, eine Summe, die er sonst ohne Zaudern einer schönen Frau zum Geschenk zu machen gewohnt war. Ferner wird jetzt bekannt, daß Jack Dempsey in der Wallstreet eine Summe von fast 1 Million Dollar bei dem großen Zusammenbruch verloren hat. Eine fast gleiche große Summe hat er mit Rennwetten und anderen Sportunternehmen in Reno eingebüßt. Jack Dempsey ist nicht nur seiner eigenen Verschwendung zum Opfer gefallen, da er selbst genügsam war, sondern seinem unwiderstehlichen Wunsche, anderen Menschen Geschenke zu machen, durch die er glaubte, diese Menschen glücklich zu machen. In der kurzen Zeit, die er mit Estelle Taylor verheiratet war, hat er ihr Nebensächlichkeiten zum Geschenk gemacht, die sich bald auf die Summe von ½ Million Dollar beliefen. Seit sich Jack Dempsey vom Landstreicher zum Champion emporboxte, war er in seinen Freundeskreisen wegen seiner Freigebigkeit und seiner Großzügigkeit bekannt. Nach Mitteilungen aus Sportkreisen soll er sich immer noch in so ausgezeichneter Form befinden, daß er sich schon in kurzer Zeit wieder in die erste Reihe unter den Anwärtern auf internationale Boxmeisterschaften emporarbeiten kann.

Wird Pistulla Heuser schlagen?

Der für den 4. September für Hamburg endgültig abgeschlossene **Titelkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht** wird vom Titelhalter Ernst Pistulla sehr ernst genommen. Pistulla ist für 14 Tage in Warnemünde und geht dann in sein Trainingskamp nach Biesenthal, um sich in beste körperliche Verfassung zu bringen. Ueber seinen Gegner Heuser äußerte sich der Meister:

„Ich machte mit Heuser zweimal unentschieden, aber das dritte Mal wirds klappen.

Meines Erachtens ist Heusers Ruf bedeutend größer als sein positives Können. Das werde ich im Lockstedter Ring am 4. September beweisen!"

Phil Scott verzichtet auf seinen Meistertitel

Englands Schwergewichtsmeister Phil Scott hat sich jetzt entschlossen seine Boxerlaufbahn endgültig abzuschließen. Er hat jetzt der englischen Boxsportbehörde mitgeteilt, daß er den Titel eines englischen Schwergewichtsmeisters niederlege. Anwärter auf den nun frei gewordenen Titel sind Charlie Smith und der jetzt von Schönrath geschlagene Reggie Meen.

Schönrath schlägt Reggie Meen k. o.

In Leicester ging am Montag abend Deutschlands Ex-Schwergewichtsmeister Hans Schönrath in den Ring und hatte den bekannten Engländer Reggie Meen zum Gegner. Der Engländer wurde bis zur sechsten Runde so zugerichtet daß der Schiedsrichter den Kampf zugunsten des Deutschen abbrechen mußte. Schönrath blieb also Sieger durch technischen k. o.

Fliegerpreis von Kopenhagen

Der Große Fliegerpreis von Kopenhagen sah einige der besten Professionals Europas auf der Ordrupbahn im Wettbewerb. Die beiden deutschen Bewerber M. Engel und Oszmella kamen bis in die Zwischenläufe, wo sie in dem Belgier Scheerens und dem Franzosen Gerardin ihre Bezwinger fanden. In der Entscheidung triumphierte dann der am besten mit der Bahn vertraute dänische Meisterfahrer Willy Falck-Hansen mit sieben Punkten über Scheerens mit sechs und Gerardin mit fünf Punkten.

Stahlhelm-Kundgebung zum Volksentscheid

Dr. Kleiner, MdR., über die Währung

Nur am nationalen Gedanken kann Deutschland gesunden!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Juli.

In einer großen Kundgebung des Stahlhelms Hindenburg für die Auflösung des Preußischen Landtages sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. Der Redner wies an Hand der Ereignisse der Nachkriegszeit nach, daß die dem krassen Materialismus entsprungene Politik der letzten 13 Jahre, die Erfüllungspolitik nach außen und die Verschwenderpolitik im Innern zu den vier Katastrophen der Nachkriegsperiode führen mußte. Dem zerstörenden und zersetzenden Gedanken des Marxismus stellte er die aufbauenden Gedanken des nationalen Idealismus entgegen, der allein die lebendigen und bewegenden Kräfte in sich birgt, die imstande sind, nach der Zerstörung einer unendlichen Fülle von materiellen und seelischen Werten den Aufbau einer neuen deutschen Staats- und Wirtschaftsordnung durchzusetzen.

Das stärkste Bollwerk des herrschenden Marxismus ist noch immer die sozialdemokratische Herrschaft über den neupreußischen, zum Selbstzweck gewordenen Verwaltungsapparat. Gelingt es, diese Position zu erobern, dann bricht die Herrschaft der Internationale in Preußen und im Reich zusammen, dann ist der Weg frei für die Bahnbrecher des nationalen Gedankens, für Hugenberg, Hitler, Seldte und ihre Weggenossen.

Im Rahmen der Gesamtdarstellung beschäftigte sich der Redner ausführlich mit der Frage

der deutschen Währung.

Das herrschende System sieht im Gelde wie in allen anderen Einrichtungen menschlichen Geistes nur die Materie. **Es bildet sich ein, Geld sei ein Wert an sich, und faßt es nicht, daß der Wert des Geldes wie jeder von Menschenhand geschaffene Wert nur solange besteht, so lange er die ihm obliegende Aufgabe** erfüllt. „Die Währung steht fest" ist nicht das Entscheidende: **Eine Währung hat die Aufgabe, Bewegung in die Produktion und Bewegung in den Austausch der produzierten Güter zu bringen.** Wenn unsere Währung wirklich feststeht, dann darf man doch darüber nicht vergessen, daß eine feststehende Währung ihren Wert verloren hat, wenn das Volk bei dieser feststehenden Währung zugrunde geht.

Inflation und Deflation?

Ob man sich für die wertlosen Billionen, die man in der Tasche hat, nichts kaufen kann — Inflation —, oder ob man sich deshalb nichts kaufen kann, weil man keinen Pfennig Geld in der Tasche hat — Deflation — das ist in der Wirkung für das schaffende Volk genau dasselbe.

Welches ist nur die Aufgabe des Geldes? Man hat gar nicht nötig, sich über die zahlreichen Geldtheorien den Kopf zu zerbrechen. Das zu abstrakte Denken führt nur zu den heute sichtbaren Komplikationen, aus denen die Menschen nicht mehr herauskommen. Es ist doch so, daß die gegenwärtig führenden Schichten infolge ihrer komplizierten Gedankengänge zum Scheitern verurteilt sind. Die Dinge des Lebens liegen einfach. Aber das ist eben das Schwere, das Einfache richtig zu sehen.

Das Geld ist einmal Anweisung auf Werte, die geschaffen sind oder die im Begriffe sind, geschaffen zu werden.

Wenn es diese Aufgabe erfüllt, dann nennen wir es Kapital. Dieses Geldkapital kann aber immer nur solange einen realen Wert haben als es Anweisung auf ein wirklich geschaffenes oder in Ausführung begriffenes Produkt menschlicher Arbeit ist. Wenn, wie heute, durch die dilettantischen Eingriffe des Staates und durch allgemeine Verwirrung in der Wirtschaft die Nutzbarkeit der geschaffenen Güter sinkt und die Fähigkeit der Menschen, die Mittel für die von ihnen benutzten Güter — Wohnung usw. — aufzubringen, dann sinkt eben der Wert der realen Güter, der Häuser, der Fabriken, der Materialien aller Art. Es entsteht ein Mißverhältnis zwischen dem Geldkapital und dem tatsächlich vorhandenen Bestand an festen und in der Entwicklung begriffenen Gütern. Eine Gesellschaft, die aus der Unordnung in die Ordnung zurückkehren will, muß, ob sie will oder nicht, diesen durch das Versagen ihrer Führung herbeigeführten Tatbestand anerkennen. Da die Urheber des Unglücks nie in der Lage sind, die schiefe Ebene zu verlassen, auf der sie sich im Rutschen befinden, müssen sie durch neue Männer ersetzt werden, die auch auf diesem Gebiete die notwendigen Folgerungen ziehen.

Das Geld hat zweitens die Hauptaufgabe, die Funktion, den Produktionsprozeß in Bewegung zu halten, den Güteraustausch zu sichern.

Es hat die Aufgabe des allgemeinen Tauschmittels. Wenn das Geld diese Funktion nicht mehr erfüllt, dann kann man wohl sagen: „Die Mark steht fest", aber man kann nicht mehr sagen: „Die Mark ist Geld". Dann ist sie eben nicht mehr Geld, denn sie erfüllt ihre Aufgabe nicht mehr. Dieser Zustand ist vergleichbar einem Leitungsnetz ohne Strom. Woher kommt nun der Strom? Wodurch strömt das Geld? Der Strom des Geldes, wenn er auf die Dauer und sicher quillen soll, kommt einmal aus einer geordneten, die einzelnen Produktionszweige der nationalen Wirtschaft harmonisch eingliedernden Güterproduktion, der Strom des Geldes wird bewegt durch das Vertrauen auf die Rechtsordnung der Gesellschaft.

Beides ist heute nicht da, weder eine gesunde, den nationalen Gesetzen sich einordnende Volkswirtschaft, noch eine gesunde, auf Treu und Glauben, auf Gerechtigkeit und Sicherheit beruhende Staatsordnung.

Soll das Geld also seine Aufgabe wieder erfüllen, dann muß die Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe geschaffen werden: der nationale Staat!

Im nationalen Staat ist das Geld wie es sich gehört, Diener des Volkes und nicht wie heute der Tyrann des Volkes. Daß Hugenberg auch auf diesem lebenswichtigen Gebiete im Rahmen seiner Gesamtplanung weiß, was er zu tun hat, das wissen wir. Wenn man aber von ihm verlangt, daß er seine Rezepte zur Verfügung stellt, so vergißt man eins: Schon einmal ist ein großer Gedanke, der Gedanke Helfferichs, durch eine ideenlose Staatsführung in das Gegenteil seiner Absichten verkehrt worden. Der fruchtbarste Gedanke wird unfruchtbar in unfruchtbaren Händen. Soll **ein großer Gedanke zum Erfolg geführt werden, dann muß er Werkzeug sein in der Hand eines Menschen, der die Fähigkeit besitzt, die Kraft des Gedankens zu lebendiger Erscheinungsform zu gestalten.** Wer den Sieg der fruchtbaren Gedanken will, muß die Schöpfer und Träger dieser Gedanken an die Macht bringen.

Eine gesunde Währung erfordert eine gesunde Wirtschaft, eine gesunde Wirtschaft erfordert eine gesunde Staatsordnung.

Eine gesunde Staatsordnung ist nur möglich als Ausdruck des Lebenswillens eines gesunden Volkes. Wer sich als dienendes Glied des noch immer in seiner Mehrheit gesunden Volkes fühlt, der breche am 9. August die Bahn für den Sieg der ewigen Kräfte im deutschen Volkstum, jener Kräfte, deren Stunde gerade jetzt inmitten des Zusammenbruches eines durch und durch kranken Systems immer näher rückt. Bald wird das Schicksal an die Pforte klopfen. Sorgen wir dafür, daß es nicht wieder wie in allen Krisen der letzten 13 Jahre heißen muß: **„Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren, aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht."**

Der von Tausenden mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Vortrag wurde in seiner Wirkung durch einen kommunistischen Diskussionsredner nicht im geringsten beeinträchtigt. Die Kundgebung, deren Leitung in den Händen des Stahlhelmführers Hauptmann a. D. Dipl.-Ing. Rolfs lag, fand mit dem Deutschlandlied ihren Abschluß.

Die Finanzierung sichergestellt!

Baubeginn der oberschlesischen Landesfrauenklinik

Neiße, 22. Juli.

Wie wir erfahren, sind in der vergangenen Woche dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien von dem im Reichshaushaltsplan für 1931 für die Osthilfe zur Förderung wirtschaftlicher, gewerblicher, gesundheitlicher, sozialer und kultureller Maßnahmen vorgesehenen Reichshaushaltsbetrage für die Provinz Oberschlesien Mittel zugewiesen worden zur Bereitstellung an die ausführenden Stellen. Dabei ist auch ein Betrag für den Bau der Landesfrauenklinik in Gleiwitz in Höhe der ersten Rate enthalten.

Von der Provinzialverwaltung erfahren wir über diese Frage noch, daß die Kommission des Provinzialausschusses in ihrer heutigen Sitzung beschlossen hat, **mit dem Bau der neuen Landesfrauenklinik und Hebammen-Lehranstalt in Gleiwitz am 23. Juli, also sofort, zu beginnen.** Innerhalb 40 Tagen sollen die Fundierungsarbeiten beendet sein, sodaß noch in diesem Jahr mit dem Hochbau begonnen werden kann. Bis zum Eintritt des Winters hofft man das imposante Gebäude unter Dach zu bringen. Der Baubeginn hat sich immer wieder verzögert, weil von Reich und Staat die formgerechten Zusagen wegen der Bauarbeitenbeihilfe noch nicht vorlagen. Die Bauleitung ist Architekt Goltz, Oppeln, die Ausführung der Fundierungsarbeiten einer Arbeitsgemeinschaft Gleiwitzer Firmen übertragen worden. **Nach Möglichkeit sollen oberschlesische Firmen mit der Lieferung des Materials beauftragt werden.** Das Unternehmen berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß seine Durchführung zur Hebung der so arg darniederliegenden oberschlesischen Wirtschaft beitragen wird. Nach der Errichtung der Landesheilanstalt in Ziegenhals bedeutet jedenfalls der Bau der neuen Landesfrauenklinik einen weiteren wichtigen Abschnitt der Wirksamkeit unserer jungen, durch Krieg und Nachkriegszeit so schwer geprüften Provinz Oberschlesien.

Fahnenweihe des Spiel- und Eislaufvereins Bitschin

Gleiwitz, 22. Juli.

Der Spiel- und Eislaufverein Bitschin beging sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne. Zu gleicher Zeit feierte der dortige Kriegerverein sein 30jähriges Jubiläum, und so war dieser Tag ein großes Ereignis für den sonst so ruhigen Ort. Zahlreiche Gauvereine des Gaues Gleiwitz im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband und Abordnungen des Stahlhelms und der Kriegervereine beteiligten sich an der Feier. Ein Festzug marschierte nach dem Festplatz. Dort begrüßte der Vorsitzende des Kriegervereins und Spielvereins,

Lehrer Botschek,

die Gäste, unter denen sich unter anderen Spielinspektor Münzer, Gauleiter Grabowy und der gesamte Gauvorstand befanden. Nach dem Niederländischen Dankgebet, gesungen von der Gesangsabteilung des Spielvereins Bitschin, nahm Spielinspektor Münzer die Weihe der neuen Fahne vor. In seiner Rede wies er darauf hin, welche schwere Zeit der Spielverein durchgemacht hat. Er konnte erfreulicherweise feststellen, daß der Verein zu neuer Tatkraft erwacht ist. Er hob besonders die Verdienste des jetzigen Vorsitzenden Baron hervor, dem in erster Linie zu danken sei, daß die neue Fahne angeschafft wurde. Nach seiner Weiherede übergab

Spielinspektor Münzer

dem Spielverein die Fahne zu treuen Händen und überreichte vom Verbande einen Fahnennagel. Fünf besonders verdienstvollen Mitgliedern, und zwar Amtsvorsteher Rasim, Lehrer Botschek, Oberförster Rimmele und den Mitgliedern Lasotta und Scholtyssek, überreichte er als besondere Auszeichnung die silberne Ehrennadel des OSEV.

Gauleiter Lehrer Grabowy, Peiskretscham, überbrachte die Glückwünsche des Gaues II und überreichte einen silbernen Fahnennagel. Als Abschluß der Weihe erklang das Deutschlandlied, und die Festteilnehmer gruppierten sich dann zum Umzug durch das Dorf. Der Festzug machte einen farbenprächtigen Eindruck. An ihm nahmen die Abordnungen des Stahlhelms, der Landesschützen, der Kriegervereine mit ihren Fahnen und Wimpeln unter Vorantritt zweier Kapellen teil. Am Kriegerdenkmal erklang das Lied vom guten Kameraden, und der Kriegerverein wie auch der Spielverein legten Kränze zum Gedächtnis an die gefallenen Helden des Dorfes nieder. Am Festplatz löste sich der Zug auf, und alsbald entwickelte sich ein reger Spielbetrieb. Auf 5 Schlagballfeldern und 2 Handballfeldern wurde bis zum Anbruch der Dunkelheit ununterbrochen gespielt. Das Fest fand in zwei Festsälen bei gemütlichem Tanz seinen Abschluß. Gausportwart Bartsch dankte im Auftrage des Gaues II dem Verein für die mustergültige Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung und überreichte den Siegern und Teilnehmern die Preise in Form von Eichenkränzen.

Werbeabend der Gleiwitzer Heimattreuen Oberschlesier

Gleiwitz, 22. Juli.

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltete in der „Schweizer Hütte" an der Rybniker Straße einen Werbe-Abend, der sehr gut besucht war. Ein Streichquartett eröffnete die Veranstaltung. Dann begrüßte der stellvertretende Geschäftsführer Zuk die Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck. Frau Lowack hielt einen Vortrag über das Thema: **„Wir Heimattreuen in der Abwehrfront".** Sie wandte sich zunächst den politischen Tagesfragen zu und hob hervor, daß sich die Reichsregierung wegen eines Kredites nicht dazu bereit finden dürfe, politische Zugeständnisse zu machen. Die Rednerin wandte sich scharf gegen die Ostverbände, die eine repräsentative Vertretung des deutschen Ostens darstellen sollten und so wenig Aktivität zeigen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und die Versammlung gab dann ihre Zustimmung zu einem an den Vorsitzenden der Ostverbände, Graf Baudissin, gerichteten Brief, in dem kritisiert wird, daß die Ostverbände sich gegenüber den französischen Forderungen jeder Aeußerung enthalten haben. Im Anschluß an den Vortrag wurde ein unterhaltender Teil veranstaltet, der heitere Vorträge enthielt. Es wurde dann beschlossen, den nächsten Werbeabend im Stadtteil Ellguth-Zabrze zu veranstalten.

... und die älteren Angestellten?

Die älteren kaufmännischen und technischen Angestellten sind die Standesgruppe, die unter der wirtschaftlichen Verschlechterung der Nachinflationszeit am meisten leidet. Unschätzbare Werte an Erfahrungen und Kenntnissen liegen brach, Mechanisierung und Rationalisierung haben die in langjähriger pflichttreuer Dienstzeit erprobten Kräfte vielfach „überflüssig" gemacht. Verbände und Gewerkschaften geben sich redlich Mühe, eine Besserung für die älteren Angestellten zu schaffen. Merkbare Aenderung zum Vorteil der älteren Angestellten sind bis heute trotz aller Mühe nicht eingetreten. **Befähigte und zuverlässige Arbeitskräfte, die mit 40 Jahren den Anschluß verloren haben, sind, so wie die Wirtschaft heute liegt, ohne jede Aussicht, später in ihre erlernte Berufstätigkeit zurückkehren zu können.** Der ältere Angestellte wird, wenn seine Arbeitslosen- und Krisenunterstützungszeit abgelaufen ist, berufsmäßiger Wohlfahrts- und Unterstützungsempfänger!

Für einen arbeitswilligen, arbeitsfähigen und geistig regen Menschen ist ein solcher Zustand zum Verzweifeln. Da die Behörden an diesen trostlosen Zuständen bisher nichts haben ändern können, so ist es gar nicht zu verwundern, wenn schaffensfreudige abgebaute Angestellte, für die die unfreiwillige Untätigkeit körperlicher und seelischer Zerfall bedeutet, auf den Weg der Selbsthilfe verfallen sind. Schon seit einigen Jahren sind hierzu Ansätze gemacht worden. Eigenartigerweise wurden derartige Bestrebungen aber von Verbänden und Gewerkschaften stark bekämpft. Trotz dieser unverständlichen Befehdung haben sich doch in verschiedenen Großstädten die Bestrebungen zur Selbsthilfe mit anerkennenswertem Erfolge durchgesetzt. Verhandlungen zwecks Zusammenfassung aller solcher bestehenden Ortsorganisationen sind im Gange und haben sich bereits eine Anzahl Städte unter Führung der „Notäa", Notgemeinschaft der älteren Angestellten, Kaufleute und Angehöriger geistiger Berufe, E. V., Sitz Köln a. Rh., zu einem Einheitsverein zusammengeschlossen. Des weiteren sollen in allen Städten Deutschlands Zweigstellen errichtet werden, um auf diese Weise einem möglichst großen Kreise die segensreichen Einrichtungen der „Notäa"-Selbsthilfe zugute kommen zu lassen. (Näheres durch die Hauptgeschäftsstelle der „Notäa", Köln a. Rh., Rothgerberbach 48).

Gleiwitz

* **Auszeichnung.** Nachdem die Sportler Georg Ritzmann vom Stadtsportverein Gleiwitz und Bruno Gasse die Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen erfolgreich abgelegt haben, verlieh ihnen der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen das deutsche Turn- und Sportabzeichen. Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen wurden die Sportler Paul Müller, Willi Smolka und Hubert Lepiorz mit dem Reichsjugendabzeichen vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ausgezeichnet. Den erfolgreichen Sportlern wurden gestern durch das Stadtamt für Leibesübungen Gleiwitz diese Auszeichnungen unter anerkennenden Worten überreicht.

* **Soziale Fürsorge.** Die nächste Zahlung der Kleinrenten findet am Sonnabend, 1. August, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags, und zwar im Vorraum des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße statt. Die Kleinrentner müssen die Rente in der vorgeschriebenen Zeit abholen, damit eine reibungslose Zahlung erfolgen kann. Die Kleinrentner oder die Abholungsberechtigten haben den amtlichen Ausweis zur Zahlstelle mitzubringen.

* **Hauptverhandlung gegen Kuczora.** In der Strafsache gegen den früheren Mitinhaber der Firma Kuczora und Acker, Diplomingenieur Kuczora, findet die Hauptverhandlung wegen Konkursverbrechens am 29. September vor dem Schöffengericht statt.

* **Studienausflug des DHV. Laband.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband Laband unternahm einen Ausflug nach Sersno zur Staubeckenbesichtigung. In Sersno erwartete Dipl.-Ing. Wolff vom Preußischen Wasserbauamt Gleiwitz die Besucher. Die Führung begann an der Einmündung des neuen Weges von Sersno nach der Verbindungsstraße Peiskretscham—Ujest. Die An- bezw. Umlegung dieser beiden Verkehrswege ergab sich aus der Notwendigkeit der Staubeckenlegung. An Hand einer Uebersichtskarte erläuterte Dipl.-Ing. Wolff die einzelnen technischen Punkte und gab Einblick in die geleistete und noch zu leistende Arbeit bis zur Fertigstellung der geplanten Anlagen. Der weitere Weg führte durch das von Dampf- und elektrischen Baggern bearbeitete Gelände, dem neuen Staudamm, entlang bis zur alten Straße, die infolge der Staubeckenarbeiten westlich von Sersno ihr Ende gefunden hat. Mit einer allgemeinen Schilderung über Zweck und Bedeutung der Staubeckenanlagen schloß die sehr interessante Besichtigung.

* **Diebe im Keller.** In der Nacht drangen Unbekannte in einen Keller in der Grünewaldstraße, nachdem sie ein Kellerfenster eingeschlagen und ein Vorhängeschloß erbrochen hatten. Sie entwendeten Lebensmittel.

* **Festnahme.** Festgenommen wurde ein Ziegeleiarbeiter, der im Besitz eines im Juni 1931 gestohlenen Fahrrades getroffen wurde,

Hindenburger Kaufleute für Herabsetzung der Pfändungsgrenze

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 22. Juli.

In einer Versammlung des Vereins der Kolonialwaren-Kaufleute sprach am Dienstag abend Kaufmann Pindur über die wirtschaftliche Lage. Er wies auf die notwendigen Betriebsumstellungen hin, die eine gewisse Anpassungsfähigkeit des Kaufmanns voraussetzen. **Der Kredit des Kaufmanns sei stark gekürzt worden, so daß alles darauf abgestellt sein müsse, möglichst nur gegen bar zu verkaufen.** Mehl, Schmalz, Zucker, Bier und Tabakwaren werden von Lieferanten nicht mehr auf Kredit geliefert, sondern müssen sofort bezahlt werden. Solche Artikel können daher in Zukunft nur gegen Barzahlung an die Kundschaft verabfolgt werden. **Diese Maßnahme sei um so notwendiger, als die Pfändungsgrenze immer noch 195 Mark betrage, wodurch es nur in den allerseltensten Fällen gelinge, die Außenstände hereinzuholen.**

Der Vorsitzende kritisierte das Verhalten des städtischen Beschaffungsamtes, das teilweise Lieferungen nach auswärts vergebe und die Hindenburger Kaufmannschaft, die die Steuern aufbringen müsse, übergehe. Dem Vorstand wurde aufgetragen, bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden, um in Zukunft hier eine Aenderung zu schaffen.

Die oberschlesischen Hebammen in Gleiwitz

Gleiwitz, 22. Juli.

Unter dem Vorsitz der Gauvorsitzenden Pisarek, Gleiwitz, hielt der Gau Oberschlesien der Berufsorganisation deutscher Hebammen seine Tagung ab, an der auch Obermedizinalrat Dr. Scheffzek, Oppeln, Kreismedizinalrat Dr. Hohmann und Dr. Kalla, Gleiwitz, teilnahmen. Die Verbandsvorsitzende,

Schwester Emma Kauder, Berlin,

behandelte eingehend die Wirtschaftsfragen der Hebamme und die Tätigkeit der Berufsorganisation. Sie bemängelte im besonderen, daß **die von den Krankenkassen bezahlten unzulänglichen Gebühren in keinem Verhältnis zu den zu leistenden Arbeiten stehen.** Sie gab der Meinung Ausdruck, daß das immer noch nicht erledigte Hebammengesetz gleichfalls im Wege einer Notverordnung in Kraft gesetzt werden sollte.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der

Obermedizinalrat Scheffzek

betonte, daß die Hebammen von der Provinzialberatungsstelle bisher keinen Gebrauch gemacht hätten. **Die Hebammen sollten sich der hygienischen Volksbelehrung und der Aufklärung der Frauen und werdenden Mütter widmen.** Die weisen Frauen stellten sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß die Aerzte die volksbelehrenden Vorträge halten müßten, wenn sie Wirkung haben sollten. Außerdem wünschten die Hebammen Mitheranziehung bei der Fürsorgeberatung. Bei der Besprechung der für die Hauptversammlung geplanten Anträge wurde der Antrag auf Freigabe von blutstillenden Mitteln wieder zurückgezogen, nachdem Obermedizinalrat Scheffzek auf die Aussichtslosigkeit dieses Antrages nach den gegenwärtigen Gesetzen hingewiesen hatte. Nach Besprechung weiterer Berufsfragen wurde Beuthen als Vorort für die nächste Tagung bestimmt.

Keine Haftung des Erwerbers eines Kraftwagens für Steuerrückstände

§ 8 Abs. 4 des Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes besagt, daß — im Falle der Veräußerung eines steuerpflichtigen Kraftfahrzeuges — sich die Steuerschuld des Erwerbers „auf den für die Karte noch zu entrichtenden Betrag" beschränkt. Dieser nicht ganz klare Wortlaut hat dazu geführt, daß die Finanzämter — zwar nicht ganz einheitlich, aber doch in der Mehrzahl — nicht nur die erst künftig — nach Erwerb des Fahrzeuges — fälligen Steuerraten, **sondern auch etwaige rückständige Raten des Vorbesitzers von dem neuen Besitzer forderten.** Dieser Standpunkt erschien schon deswegen unberechtigt, als die Kraftfahrzeugsteuer ihrem Wesen nach ein Entgelt für die Straßenabnutzung ist und man den Erwerber nicht gut für die Benutzung durch den Vorbesitzer haftbar machen kann.

Der Reichsfinanzhof hat nun in einem Urteil vom 7. Oktober 1930 entschieden, daß im Falle der Umschreibung der Steuerkarte auf einen neuen Steuerschuldner (Fahrzeugbesitzer) sich **die übernommene Steuerschuld des Erwerbers auf die nach der Umschreibung erst fällig werdenden Steuerraten beschränkt.** Eine Haftung des Erwerbers für Rückstände an Kraftfahrzeugsteuer des Vorbesitzers wird verneint.

Studienreise preußischer Tierzuchtbeamter durch OS.

Oppeln, 22. Juli.

Das preußische Landwirtschaftsministerium veranstaltete in den beiden schlesischen Provinzen den 6. Fortbildungslehrgang für preußische Tierzuchtbeamte, an dem über hundert Personen teilnahmen. Von Liegnitz über Breslau kommend, trafen die Teilnehmer in Grottkau ein, wo sie in der Haushaltungsschule auf oberschlesischem Boden mit einem kühlen Trunk aus Bechern aus oberschlesischem Porzellan begrüßt wurden, die die oberschlesischen Zuchtverbände ihnen gestiftet hatten. Von Grottkau ging es weiter nach Falkenau, wo die „Schlesischen Nelkenkulturen" des Gartenbaudirektors Messe besichtigt wurden. Anschließend wurde die rotbunte Stammherde Kleuschnitz des Barons von Thielmann besichtigt, die sich im Herdbuch seit 1912 befindet. Im Anschluß hielt Teichverwalter Contag in Tiergarten bei Falkenberg einen Vortrag über die Teichwirtschaft der Herrschaft Falkenberg-Tillowitz, der größten Oberschlesiens. Gelegentlich eines gemütlichen Beisammenseins an dem wundervoll gelegenen großen Teich, an dem u. a. teilnahmen: Graf und Gräfin Praschma, Landrat Wackerzapp, Güterdirektor von Wikodde, Dr. Beyer und Teichverwalter Contag, gab

Kammerpräsident Franzke

seiner Freude über die Durchführung des Lehrgangs in den beiden schlesischen Provinzen Ausdruck. Auf ein Waldhornsignal entflammten ringsherum um den Teich mehrere Standfeuer, die eine weihevolle Stimmung hervorriefen. Frau Baurat Zeising, Neiße, sorgte durch ihre launigen Vorträge echt oberschlesischer Mundart für die Befriedigung des heimatkundlichen Wissensdurstes der Teilnehmer. Den Dank übermittelte Oberregierungs- und Landes-Oekonomierat Meyer, Berlin, der Leiter des Lehrgangs.

Der zweite Tag wurde mit einer Rundfahrt durch Oppeln und einer Besichtigung der schwarzbunten Stammherde und der Pferdezucht der Frau Domänenpächter Claeß in Zlattnik und Proskau eingeleitet. Die nächsten Besichtigungen galten den Stammherden Rasselwitz und Moschen des Grafen Thiele-Winckler.

Von da aus ging die Fahrt außerprogrammäßig nach Schreibersdorf zur Besichtigung der ältesten Schafzucht Oberschlesiens,

einer eingetragenen Hochzuchtherde des Merino-Vollbluts mit Stoffwolltyp, die im Jahre 1900 durch Zusammenziehung des besten Materials aus sieben Herden in einer Herde von 300 Mutterschafen geschaffen wurde. In Repsch wurde die veredelte Landschwein-Stammherde besichtigt.

Ueber Oberglogau ging die Fahrt dann nach Urbanowitz, wo der züchterisch vielseitige Betrieb des Oekonomierats Mettenheimer eingehend besichtigt wurde. Nach der Besichtigung der Beispielswirtschaft und Hengststation des Bauerngutsbesitzers Gregarek in Wilkau, Kreis Neustadt und der Molkereigenossenschaften in Wilkau, fuhr eine Teilnehmergruppe nach der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Neustadt. Der übrige Teil der Exkursion fuhr nach kurzer Rundfahrt durch Neiße weiter nach Franzdorf, wo die rotbunte Stammherde in Augenschein genommen wurde. Die nächste Besichtigung galt dem bekannten Kaltblutgestüt Korkwitz des Domänenpächters Moecke, der den Aufbau seiner Zucht schilderte und besonders auch die Vorteile der neuzeitlichen Gespannverwendung erklärte. Von Korkwitz aus ging die Fahrt über Ottmachau und Patschkau nach Bad Landeck. Die beiden nächsten Tage des Lehrganges waren der Besichtigung von Gebirgswirtschaften der Provinz Niederschlesien vorbehalten.

Kraftwagen und Motorräder in Scheunen

Immer wieder liest man von Bränden, die darauf zurückzuführen sind, daß Auto- und Motorradfahrer ihre Fahrzeuge in Scheunen und sonstigen feuergefährlichen Räumen unterstellen. Es wird hierbei nicht bedacht, welche Gefahren solche Unvorsichtigkeiten mit sich bringen. Ein Vergaserbrand genügt, um die Stichflamme nach den brennbaren umliegenden Stoffen zu übertragen. Auch das Ein- oder Umfüllen von Betriebsstoff oder das Reinigen mit Betriebsstoff ist mit Feuersgefahr verknüpft. Nicht selten sind Brandfälle, die beim Reinigen von Kraftfahrzeugen durch unvorsichtiges Hantieren entstehen. Leicht können Oel- und Betriebsstoffflecken oder Benzinpfützen, die unter einem Kraftfahrzeug entstehen können, eine höchst gefährliche Brandursache werden. Im Interesse eines jeden Landwirts liegt es, die unvorschriftsmäßige Unterbringung von Kraftfahrzeugen nicht zu gestatten. Auch die vorübergehende Unterstellung ist gefahrvoll.

dessen rechtmäßigen Erwerb er nicht nachweisen konnte.

Tost

* **Wahllisten einsehen.** Die Wahllisten für den Volksentscheid liegen im hiesigen Magistratsbüro vom 24. Juli bis 3. August in der Zeit von 8—12 und von 14—18 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus.

* **In die Mähmaschine geraten.** Die 3jährige Tochter des Landwirts Cikalla kam beim Spielen auf dem Felde der von ihrem Vater geführten Mähmaschine zu nahe und wurde von den Messern erfaßt, die ihr den einen Fuß glatt abschnitten.

Hindenburg

* **Balkon- und Vorgartenwettbewerb erst am 7. August.** Aus der Bürgerschaft heraus ist der Wunsch laut geworden, den Balkonwettbewerb erst kurz nach Beendigung der Ferien, nämlich am 7. August, stattfinden zu lassen. Diesem Wunsche trägt der Magistrat Rechnung. Die Interessenten werden nochmals gebeten, ihre genaue Adresse dem Magistrat, Abteilung Gartenamt, Stadthaus Peter-Paul-Straße, Zimmer 403, schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Der letzte Termin der Anmeldung wird auf Sonnabend, 1. August, festgesetzt.

* **Die Hundesperre verhängt.** Die Hundebesitzer müssen ihre Hunde festlegen, anketten, oder sicher einsperren. Hunde an der Leine müssen einen sicheren Maulkorb tragen. Hunde, die frei herumlaufen, werden sofort gefangen und getötet und deren Besitzer bestraft.

* **Was an Fleisch verzehrt wurde.** In der Zeit vom 1. bis 15. Juli gelangten zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 56 Bullen, 4 Ochsen, 365 Kühe, 27 Jungrinder, 363 Kälber, 7 Schafe, 3 Ziegen, 1951 Schweine und 9 Pferde.

* **Heute Kommunistenprozeß.** Heute vormittag findet vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht eine Verhandlung statt, in der sich eine Reihe von Kommunisten wegen tätlichen Angriffen gegen die Schutzpolizei zu verantworten haben wird. Die Polizeibeamten wurden mit Pflastersteinen beworfen, von denen einige Probestücke den Gerichtstisch zieren werden. Auch wurde damals eine kommunistische Fahne beschlagnahmt. Zur Verhandlung sind 25 Zeugen, hiervon allein 15 Schupobeamte, geladen.

* **Ferienarbeiten.** Während der Ferienzeit werden auf mehreren Volksschulgrundstücken sowie am Gymnasium Ausbesserungsarbeiten vorgenommen.

Ratibor

* **Vom Standesamt.** In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni sind im Stadtkreise Ratibor 242 Kinder geboren worden, davon sind 129 Knaben und 113 Mädchen. Totgeboren 8. Die Zahl der Eheschließungen betrug 120. Verstorbn sind 187 Personen und zwar 94 männliche und 93 weibliche, darunter 12 Ortsfremde. Es starben an Masern 2, Diphtherie 2, Grippe mit Lungenerkrankung 1, Grippe ohne Angabe einer Lungenerkrankung 1, Tuberkulose der Atmungsorgane 15, Tuberkulose Hirnhautentzündung 7, Tuberkulose anderer Organe 2, Krebs und anderen bösartigen Neubildungen 13, Zuckerkrankheit 1, Gehirnschlag 11, Krämpfe 5, Herzkrankheiten 40, Lungenentzündung 14, Magen- und Darmkatarrh 6, Nierenentzündung 4, Kindbettfieber 1, angeborene Lebensschwäche, Frühgeburt, Bildungsfehler unter 1 Jahr 19, Altersschwäche 13, Selbstmord 2, Verunglückung und anderen äußeren Einwirkungen 8, nicht oder ungenügend bezeichneten Ursachen 7, übrige Todesursachen 13. Die Todesfälle verteilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt: Unter 1 Jahr (Säuglingssterblichkeit) 17, 1 bis unter 5 Jahre 11, 5 bis unter 15 Jahre 4, 15 bis unter 20 Jahre 6, 20 bis unter 40 Jahre 17, 40 bis unter 60 Jahre 36, 60 und darüber 76. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Juli 50 256.

* **Kinderbeaufsichtigung.** Wiederholte Unglücksfälle geben Anlaß, auf die großen Gefahren, die durch das Einschließen unbeaufsichtigter Kinder in den Wohnungen entstehen, besonders hinzuweisen. Nicht nur, daß dadurch Leben und Gesundheit der Menschen aufs äußerste gefährdet wird, setzen sich die zur Aufsicht verpflichteten Personen unter Umständen auch der Bestrafung aus.

Für Schwerhörende. Die Deutsche Akustik-Gesellschaft Berlin hat anläßlich ihres 25jährigen Geschäftsbestehens einen ganz neuartigen Hörapparat für Schwerhörende herausgebracht, der die lästigen Nebengeräusche nicht mehr besitzt und so klar und rein arbeitet, daß auch nervösschwerhörige Personen die Benutzung des Apparates als große Wohltat empfinden.

Groß Strehlitz

* **Stimmlisten für Volksentscheid.** Die Stimmlisten für den Volksentscheid „Landtagsauflösung" liegen in der Zeit vom 24. Juli bis 3. August einschl., während der Dienststunden von 8—13 Uhr und von 15—18 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr im Rathaus — Magistratsbüro Zimmer 2 — zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus. Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist kann jeder Stimmberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, dies dem Magistrat schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

* **Fälligkeit der Steuern.** Bei einer Revision der Kämmereikasse durch einen Beauftragten des Regierungspräsidenten ist festgestellt worden, daß die Steuern, die gesetzlich monatlich fällig sind, nur vierteljährlich beigetrieben werden. Der Regierungspräsident hat dieses Verfahren als gesetzwidrig beanstandet und die Stadtverwaltung angewiesen, in Zukunft die Steuern nach ihrer gesetzlichen Fälligkeit einzuziehen und im Verzugsfalle beizutreiben. Danach sind die Steuern monatlich im voraus zur Zahlung fällig, und zwar bis zum 15. eines jeden Fälligkeitsmonats. Im Verzugsfalle sind Verzugszinsen stets vom Fälligkeitstage bis zur Zahlung zu entrichten.

Leobschütz

* **Besitzwechsel.** Bäckermeister Stosch, Katscher, hat das Hausgrundstück, Lange Straße, dem Bäckermeister Schaer gehörig, zum Preise von 21 000 Mark käuflich erworben.

* **Notwohnungen fertiggestellt.** Der Umbau von Räumen im Proviantamt zu Notwohnungen für Exmittierte ist beendet. Damit ist einem Uebelstande Abhilfe geschaffen worden, der seinerzeit viel von sich reden machte.

Oppeln

Kind tödlich überfahren

Gemeinsam mit anderen Kindern spielte das dreijährige Kind des Aufsehers Strohos aus Slawitz auf der Straße und übersah dabei das Herannahen eines Lieferautos. Dem Führer des Wagens war es nicht mehr möglich auszuweichen, sodaß das Kind von dem Auto erfaßt und auf der Stelle getötet wurde.

*

* **Kath.-Kaufm. Verein.** Unter Vorsitz von Kaufmann Rumpel hielt der Kath.-Kaufm. Verein eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Beteiligung an der Verbandstagung in Danzig beschäftigte. Der Verein wird zwei Vertreter entsenden. Der 1. Vorsitzende gab einen Rückblick über die Entstehung der Altersrenten- und Sterbekasse und verbreitete sich über die notwendigen Reorganisationen. Zum Schluß beschloß die Versammlung, Gausyndikus Dr. Banke, Beuthen, zu einem Vortrag zu gewinnen.

Kreuzburg

* **Feuer. In der Nacht zu Montag brach in der Scheune der Witwe Sawalloch in Jeroltschütz Feuer aus. Die Scheune und Stallung brannten vollständig nieder. Das Wohnhaus konnte erhalten werden. Die Löscharbeiten wurden infolge Wassermangels sehr erschwert. Der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß der Brand nicht weiteren Umfang angenommen hat.**

* **Technischer Lehrgang der Handwerkskammer.** Die Handwerkskammer beabsichtigt, hier Lehrgänge allgemeiner technischer Art für Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker und Schmiede zu veranstalten. Diese Sonderlehrgänge sollen Gesellen und Meister in der fachlichen Ausbildung besonders fördern; zudem sind diese Kurse die beste Vorbereitung für die Meisterprüfung. Die Förderung dieses Gedankens ist von der Betriebswirtschaftsstelle ausgegangen. Die Mindestzahl der Teilnehmer ist für Kreuzburg fast erreicht. Die Leitung des Lehrganges hat ein erfahrener Ingenieur und Maschinenbauer. Der Kursus soll in der letzten Juliwoche beginnen.

Oberschlesiens Schiffahrtsverkehr

Neben der Eisenbahn dienen in Oberschlesien zur Beförderung insbesondere von Massengütern der schiffbare Wasserlauf der Oder mit den Umschlaghäfen Oppeln und Cosel und der Klodnitz-Kanal mit dem Gleiwitzer Hafen; letzterer vermittelt den Zubringerverkehr zwischen dem oberschlesischen Industriebezirk und der Oder.

Insgesamt sind in Oberschlesien im letzten Vorkriegsjahr 1913 rund 3,87 Millionen Tonnen, im Jahre 1927 3,42 Millionen, 1930 nur 2,40 Millionen Tonnen auf diesen beiden Wasserwegen umgeschlagen worden. Eine besondere Bedeutung nimmt von den oberschlesischen Häfen der Coseler Hafen ein, **der der beförderten Gütermenge nach neben dem Hafen Stettin der größte Oderhafen und zugleich der größte Binnenhafen Ostdeutschlands ist.**

Das bei weitem wichtigste Umschlaggut im oberschlesischen Wasserverkehr ist die Steinkohle; an zweiter Stelle kommen Erze, Zink, Zucker, Zement, Kies, Sand, Schwefelkies und andere Güter. In geringeren Mengen, insbesondere auch im Umschlagverkehr auf dem Klodnitz-Kanal, werden auch Eisen, Drahtwaren, Blei, Holz und Getreide versandt und Alteisen, Erze, Baumaterialien, Getreide und Stückgüter empfangen. **Die Intensität des Güterumschlagverkehrs in den oberschlesischen Oderhäfen wird dadurch stark gehemmt, daß der Schiffahrtsverkehr wegen der langen und strengen Winter erst sehr spät einsetzt und im Sommer wegen zu niedrigen Wasserstandes vielfach monatelang still liegt.** Die Forderung geht daher dahin, die Oder zu einem Großschiffahrtswege auszubauen und durch ausreichende Aufstauung von Zuschußwassern im Staubecken bei Bedarf mit Wasser zu speisen. **Die frachtungünstigste geographische Lage des oberschlesischen Industriegebietes würde dadurch einigermaßen ausgeglichen werden.**

Eingesandt

An die Beuthener Hundebesitzer!

In letzter Zeit sieht man wieder in Beuthen sehr viele Hunde ohne jede Beaufsichtigung umherbummeln. Viele dieser Hunde haben nicht einmal ein Halsband. Die Arbeitsgemeinschaft macht die Hundebesitzer darauf aufmerksam, daß jeder Hund eine Halsung, an welcher die zur Zeit gültige Steuermarke befestigt sein soll, tragen muß. Im Interesse des Publikums sowie der Besitzer von wertvollen Rasse- oder Gebrauchshunden (Schutz-, Polizei- und Jagdhunden), für welche diese ohne jegliche Aufsicht herumlungernden Hunde eine direkte Gefahr bilden, und nicht zuletzt im Interesse der Grünanlagen unserer Stadt werden die säumigen Hundebesitzer auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, niemals einen Hund unbeaufsichtigt und ohne eine Halsung versehen, die ein sofortiges Anleinen ermöglicht, auf die Straße zu lassen.

Arbeitsgemeinschaft der Rassezucht- und Gebrauchshunde-Vereinigung

Paßgebühr bleibt — Kleiner Grenzverkehr unberührt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen wird verordnet:

§ I.

Zuständig für die Erhebung der Gebühr und für die Eintragung des Entrichtungsvermerkes in dem Paß ist jede Paßbehörde im Reichsgebiet ohne Rücksicht auf ihren örtlichen Bereich. Der Vermerk lautet: „100 Reichsmark Ausreisegebühr entrichtet."

§ II.

1. Gegen einen Zuschlag von 50 vom Hundert kann die Gebühr statt an die Paßbehörde (§ 1) auch bei der Grenzübergangsstelle (an die Paßnachschaubehörde) entrichtet werden. In diesem Falle lautet der Vermerk: „150 Reichsmark Ausreisegebühr entrichtet".

2. Der Zuschlag wird erst vom Beginn des 30. 7. 1931 ab erhoben.

§ III.

Die Gebühr für die Auslandsreise wird nicht erhoben bei Ueberschreiten der Grenze:

1. im kleinen Grenzverkehr im Rahmen der hierüber in paßtechnischer Hinsicht durch zwischenstaatliche Vereinbarungen oder in anderer Weise getroffene Regelung.

Das gleiche gilt für den Grenzübertritt im Rahmen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vom 11. 6. 1922 (RGBl. II S. 237);

2. zum Zwecke der Auswanderung, wenn eine Bescheinigung einer Großauswandererberatungsstelle (abgedruckt in der Ueberschrift des Nachrichtenblattes der Reichsstelle für das Auswanderungswesen) vorliegt, wonach der Auswanderer dieser Stelle gegenüber die ernsthafte Absicht zur Auswanderung glaubhaft gemacht hat. In besonders dringenden Fällen genügt die Glaubhaftmachung der Auswanderungsabsicht ohne Vorlegung einer derartigen Bescheinigung;
3. auch soweit die Voraussetzungen der Nr. 2 nicht vorliegen zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrages im Ausland;
4. für Personal, für Transportunternehmen, wie z. B. Eisenbahn-, Post-, Schiffahrt-, Lastverkehr und Kraftwagenbetrieb sowie für Schlafwagen-, Speisewagen- und dergleichen Gesellschaften, die in oder zur Ausübung eines Berufes die Grenze überschreiten. Das gleiche gilt in der gewerbsmäßig betriebenen Schiffahrt einschließlich der Fischerei für die Schiffsbesatzung, für die das Schiff führenden Schiffseigner und für die der Schiffsbesatzung in üblicher Weise sich belaufenden Familienangehörigen sowie die Matrosen;
5. bei Transporten für erholungsbedürftige Kinder unter 15 Jahren, soweit es sich um Sammeltransporte handelt. In diesem Falle wird die Gebühr auch von dem Begleitpersonal des Sammeltransportes nicht erhoben;
6. auf Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die zwar über ausländisches Gebiet führen, aber in Deutschland beginnen und enden, sofern sich der Einzelaufenthalt im Ausland außerhalb des benutzten Verkehrsmittels nicht über 12 Stunden erstreckt. Das gleiche gilt auch für Seereisen, sofern der Schiffsgast an der ganzen Fahrt teilnimmt und, von geringen Ausnahmen abgesehen, auf dem Schiff übernachtet;
7. von selbständigen Gewerbetreibenden und deren Angestellten, sofern die zuständige Polizeibehörde nach Anhörung der Handelskammer bescheinigt, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt;
8. von Reichs- und Staatsbediensteten, die in oder zur Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten die Grenze überschreiten müssen (z. B. Zollbeamte, exponierte Zollstellen);
9. bei Reisen nach dem abgetretenen Gebiet zum Besuch von Angehörigen in dringenden Fällen, namentlich bei Krankheits- und Todesfällen;
10. von Patienten oder Zöglingen der deutschen gemeinnützigen Anstalten in der Schweiz. (Kriegerkurhaus, deutsche Heilstätten und Fridericianum).

§ IV.

1. Wer auf Grund des § 3 eine Befreiung in Anspruch nimmt, hat das Vorliegen der Voraussetzung glaubhaft zu machen.

2. Ueber das Vorliegen der Voraussetzung des § 3 entscheidet:

a) in den Fällen der Nr. 2, 3, 5, 7, 9 und 10 die Paßbehörde;

b) in den Fällen der Nr. 1, 4, 6 und 8 die Paßnachschaubehörde.

§ V.

1. In den Fällen, in denen die Paßbehörde über das Vorliegen der Voraussetzung des § 3 entscheidet (§ 4 Absatz 4 Nr. 1) ist in dem Paß der Vermerk: „Von der Entrichtung der Ausreisegebühr befreit", einzutragen;

2. in den Fällen, in denen die Paßnachschaubehörde über das Vorliegen der Voraussetzung des § 3 entscheidet, (§ 4, Absatz 2 Nr. 2) bedarf es der Eintragung eines solchen Vermerks nicht.

§ VI.

Der Entrichtungsvermerk (§§ 1, 2) und der Befreiungsvermerk (§ 5 Absatz 1) sind nach Möglichkeit auf der letzten oder der vorletzten Seite des Passes anzubringen und mit Orts- und Tagesangaben, der Unterschrift des ausstellenden Beamten und dem Behördenstempel zu versehen.

§ VII.

Als Paß im Sinne dieser Verordnung gelten auch die für den Grenzübertritt sonst zugelassenen Pässe und Ersatzpapiere.

§ VIII.

Ueber die Beschwerden gegen die Entscheidung der Paßbehörde oder der Paßnachschaubehörde entscheidet der Präsident des zuständigen Landesfinanzamtes. Die Entscheidung ist endgültig.

§ IX.

Die Gebühr wird nicht erhoben für Reisen, die vor Beginn des 22. Juli 1931 angetreten sind, sofern die Grenze bis zum Ablauf des 22. Juli 1931 übertreten wird.

Was ist ein Stillhaltekonsortium?

Deutschlands wichtigste finanzpolitische Aufgabe ist, zu einer Regelung der Rückzahlung unserer kurzfristigen Auslandskredite zu kommen. Im Augenblick sind die deutschen Banken durch ein Teilmoratorium vor weiteren Abziehungen geschützt. Es muß aber im Interesse unserer Gesamtwirtschaft das Ziel sein, bald zu einem vollen Zahlungsverkehr zu gelangen. Ohne Abmachung mit den ausländischen Bankengläubigern wäre die Wiederherstellung des freien Zahlungsverkehrs nur dann denkbar — und das wäre der günstigste Fall — wenn der Reichsbank ein bedeutender langfristiger Auslandskredit zur Verfügung gestellt würde, der zur Rückzahlung der kurzfälligen Auslandsverpflichtungen dienen müßte. Sonst bliebe nur die Möglichkeit einer internationalen Abmachung dergestalt, daß die ausländischen Gläubiger sich zu einer Verlängerung der kurzfristigen Kredite entschließen würden, also ein Stillhaltekonsortium bilden würden, d. h. sie würden sich gegenseitig verpflichten, keine Abziehungen in Deutschland vorzunehmen oder nur in bestimmten, noch zu vereinbarenden Etappen ihre Guthaben zurückzuziehen.

Verordnung über die Golddeckung der Noten der Privatnotenbanken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ I.

Wenn die Reichsregierung von einer ihr vom Generalrat erteilten Ermächtigung, die Golddeckung (§ 28 Buchst. a) des Bankgesetzes) herabzusetzen, Gebrauch macht, so sind die Privatnotenbanken berechtigt, die Golddeckung für ihre Noten (§ 7 Abs. 1 Buchst. a) des Privatnotenbankgesetzes) in dem gleichen Verhältnis herabzusetzen, in dem die Reichsbank die Golddeckung nach ihrem zuletzt erschienenen Wochenausweis herabgesetzt hat.

Erhöht sich die Golddeckung der Reichsbank gegenüber dem zuletzt erschienenen Reichsbankausweis, so sind die Privatnotenbanken verpflichtet, längstens innerhalb von drei Monaten seit dem Erscheinen dieses Ausweises die Golddeckung ihrer Noten dem neuen Deckungsverhältnis der Reichsbank anzupassen.

§ II.

Diese Verordnung tritt am 22. Juli 1931 in Kraft.

Durchführungsverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Auf Grund der §§ 1 Absatz 1, 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli wird hiermit verordnet:

§ I.

1. Natürliche Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, ferner

a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken;

b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts;

c) offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechts, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind;

d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, unter der Voraussetzung, daß der Sitz oder der Ort der Leitung im Inlande liegt,

haben die Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gegenüber der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt oder einem Kreditinstitut, dem die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, in bezug auf ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die ihnen am 22. Juli 1931 zustehen, bis zum 29. Juli 1931 zu erfüllen, sofern diese Zahlungsmittel und Forderungen am 22. Juli 1931 für einen Pflichtigen insgesamt den Gegenwert von 20 000 RM. erreichen oder übersteigen.

2. Für die im Absatz 1 genannten Personen, deren ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung den Gegenwert von 20 000 RM. nicht erreichen, bleibt die Festsetzung des Ablieferungszeitraumes durch weiteren Aufruf vorbehalten. Diese Personen werden von den Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht frei, wenn sie ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung an die Reichsbank veräußern, bevor der Aufruf erfolgt.

3. Zu den ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung im Sinne dieser Verordnung gehören auch solche ausländischen Wertpapiere, die nach dem 12. Juli 1931 gegen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung erworben worden sind.

4. Die im Absatz 1 unter a) und c) aufgeführten Gesellschaften haben die Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht auch dann zu erfüllen, wenn sie wirtschaftlich betrachtet als Zweigniederlassung eines ausländischen Unternehmens anzusehen sind.

§ II.

Die Reichsbank und die Kreditinstitute, denen die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, sollen über Annahme der Angebote (§ 1 Abs. 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) unverzüglich, über die Verpflichtung zum Verkauf und zur Uebertragung angezeigter Zahlungsmittel und Forderungen (§ 1 Abs. 2, 3 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) innerhalb von zehn Tagen Entscheidung treffen.

§ III.

Für die Anzeigen gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind Formulare zu verwenden, die von der Reichsbank und den im § 2 bezeichneten Kreditinstituten kostenfrei abgegeben werden.

§ IV.

Die im § 2 bezeichneten Kreditinstitute haben, soweit sie selbst Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht haben, diese Verpflichtungen gegenüber der zuständigen Reichsbankanstalt zu erfüllen.

§ V.

Wertpapiere in ausländischer Währung, deren Aussteller seinen Wohnsitz, seinen Sitz oder den Ort der Leitung im Inlande hat, gelten nicht als ausländische Wertpapiere im Sinne des § 1 Abs. 5 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht.

§ VI.

1. Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leitung haben.

2. Zu den Forderungen, die mit einer längeren Frist als drei Monate kündbar sind und deshalb nach § 3 Abs. 2 Satz 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht dieser Verordnung nicht unterliegen, gehören solche Forderungen nicht, deren Fälligkeit zwischen dem 18. Juli und dem 18. Oktober 1931 liegt.

§ VII.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Erbschaftsmord an einer siebzehnjährigen Ehefrau

Prag, 22. Juli. Die siebzehnjährige Frau Peluha wurde von ihrem Gatten, dem Gastwirt Josef Peluha, veranlaßt, eine Selbstmordkomödie vorzutäuschen, und wurde dabei von ihrem Mann in einem Fluß ertränkt. Drei Jahre blieb der Tod der jungen Frau in völliges Dunkel gehüllt, bis vor wenigen Tagen der Täter und seine Helfershelfer verhaftet werden konnten. Peluha heiratete vor drei Jahren das bildhübsche Mädchen, um später einmal in den Besitz eines Erbteils von einer Viertelmillion tschechischer Kronen zu kommen, das der Frau mit dem Eintritt der Volljährigkeit zufallen sollte. Einige Wochen nach der Hochzeit lernte er den Bahnbeamten Josef Hanak kennen, mit dem er sich bald anfreundete. Der Freund verliebte sich in die schöne Frau, hatte aber mit seinen Bewerbungen keinen Erfolg. Rache und Habgier gaben ihm nun einen teuflischen Plan ein.

Hanak erklärte seinem Freund eines Tages, es wäre das beste, wenn er „das junge Ding" um die Ecke bringen würde, um rascher in den Besitz ihrer Erbschaft zu kommen. Peluha konnte es nicht über sich bringen, auf dieses Ansinnen einzugehen. Aber Hanak wußte Rat. Er hatte seine eigene Schwester als Köder für den Mörder ausersehen. Hanak führte sie mit Peluha zusammen, und dieser verliebte sich Hals über Kopf in die 20jährige. Bald war er dem Mädchen rettungslos verfallen, und nun war für Hanak die Zeit gekommen, neuerlich mit seinem Mordplan herauszurücken. Zuerst wollte er den Peluha überreden, seine Gattin während einer Fahrt aus dem Zug zu stoßen. Peluha schreckte aber auch jetzt noch vor einem Mord zurück. Erst als Ludmilla Hanak erklärte, daß sie sich von ihm trennen würde, wenn die Frau am Leben bleibe, beschloß er, sie aus dem Wege zu räumen. Als Peluha zu einer Waffenübung nach Olmütz einberufen wurde, beschied er seine Gattin brieflich zu sich. Er empfing sie mit größter Zärtlichkeit und erklärte, man müsse nun sehen, daß man vom Vormund das Erbteil ausgefolgt erhalte. Das einzige Mittel sei, eine

Selbstmordkomödie vorzutäuschen

und den Angehörigen mitzuteilen, daß sie aus Verzweiflung über die schlechte Wirtschaftslage ihres Gatten in den Tod gehe. Wenn sie später wieder auftauchen würde, dann müßte ihr der Vormund aus Freude darüber, daß sie noch am Leben sei, das Vermögen übergeben. Die vertrauensselige Frau ging auf diesen Plan ein. Sie schrieb einen Abschiedsbrief an den Gatten, ferner noch zwei weitere Briefe an den Vormund und ihre Angehörigen. Dem Brief an den Vormund war eine letzte Willensäußerung beigefügt, mit der sie „ihrem lieben Mann" die Erbschaft vermachte. Ohne es zu ahnen, hatte die junge Frau damit ihr eigenes Todesurteil unterschrieben.

Kurz nachdem die Briefe abgesandt waren, lud Peluha seine Gattin in ein Hotel ein, wo es noch zu einer Liebesszene kam. Am Abend begaben sich die beiden auf einen Spaziergang. Peluha war die Zärtlichkeit selbst und die junge Frau, die er in der letzten Zeit äußerst brutal behandelt hatte, fühlte sich darüber so glücklich, daß sie keinen Argwohn schöpfte. Während des Spazierganges setzten sich die beiden ans Ufer des Petschwaflusses.

Peluha umarmte seine Gattin, küßte sie und stieß sie plötzlich ins Wasser.

Er hielt mit einer Hand den Kopf seines Opfers unter Wasser, mit der zweiten hielt er ihr den Mund fest, um ihre Todesschreie zu ersticken. Als die Frau regungslos dalag, entfernte er sich und fuhr in seine Kaserne nach Olmütz zurück. Die Tat hatte einen Zeugen: einen Bauer, der den Mord beobachtet hatte, aber aus Angst vor der Rache Peluhas seine Beobachtungen bisher verschwieg. Erst als er erfuhr, daß Peluha sich selbst der Behörde stellen wolle, faßte er den Mut und zeigte der Gendarmerie an, was er vor drei Jahren gesehen hatte. Mit Peluha und Hanak wurde auch die Schwester des letzteren — sie ist inzwischen Gattin Peluhas geworden — verhaftet.

Brand eines Reichswehr-Proviantamtes

Stettin. Im Reichswehr-Proviantamt zu Altdamm entstand Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ein Brand in einem großen Schuppen, in dem 110 Tonnen Heu untergebracht waren. Trotz sofortigen Eingreifens der Freiwilligen Feuerwehr Altdamms und der Reichswehrtruppen ist der Schuppen bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es besteht Gefahr, daß weitere in der Nähe gelegene Proviantspeicher von den Flammen ergriffen werden. Da einer der wenigen zur Verfügung stehenden Brunnen, aus denen das Wasser zum Löschen entnommen wurde, nach kurzer Zeit versiegte, gestalteten sich die Löscharbeiten äußerst schwierig.

Statt tödlichen Giftes — das Nachthemd einer Frau

London. Der deutsche Apotheker Walter Philipp meldete in großer Erregung dem Stationsvorsteher von London-Station, daß ihm während seiner Fahrt von Leeds nach London in dem Sonntags-Ausflugszug sein Handkoffer vertauscht worden sei. Philipp merkte die Verwechslung erst, als er im Hause seiner Freunde diese Medizinproben zeigen wollte. Statt dessen befanden sich nur Toilettegegenstände und das Nachthemd einer Frau in dem Koffer, und Philipps erinnerte sich an eine Frau, die vor ihm das Eisenbahnabteil verlassen und wahrscheinlich dabei die Koffer verwechselt hatte. Die Eisenbahnverwaltung nahm sofort die Suche nach der Frau auf. In dem Koffer des Deutschen befanden sich Gifte, die genügen würden, mehr als fünfzig Personen zu töten, und außerdem drei Rezepte, auf deren Vorweisung große Quantitäten Morphium ausgeliefert werden würden.

Vor der Arktisfahrt des Zeppelin

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 22. Juli. Unter Führung von Dr. Eckener ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute um ½6 Uhr morgens zu einer letzten Werkstättenfahrt vor der Arktisexpedition aufgestiegen. Im Laufe der mehrere Stunden dauernden Fahrt, zu der die Besatzung in voller Polarausrüstung an Bord gegangen war, sind die für die Arktisfahrt des Schiffes neu eingebauten Instrumente geprüft worden, man hat ferner mit der von der Friedrichshafener Werft auf dem Pfänder bei Bregenz neu errichteten Sendestation Funkversuche vorgenommen und auch die Peilanlage einer Prüfung unterzogen. Die Sendestation am Pfänder soll während der Arktisfahrt mit dem Luftschiff in ständiger Verbindung bleiben. Durch einen Durchlaßschacht, der in das Luftschiff eingebaut worden ist, sind zwei kleine Freiballons abgelassen worden, deren einer mit einem besonders leichten Sendeapparat ausgerüstet war. Dieses Experiment glückte ebenso wie die Erprobung der übrigen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Spionageaffäre Demkowski zieht weitere Kreise

Warschau, 22. Juli. In Wilna sind jetzt im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des Majors Demkowski drei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Namen von zwei der Verhafteten werden noch geheim gehalten, der dritte ist ein Elektromonteur Staniszewski, der sich als Ingenieur ausgab und sich bemühte, in einer nahe den polnischen Munitionsfabriken in Skarszyski gelegenen Privatfabrik angestellt zu werden.

Dr. Curtius hatte mit Briand am Mittwoch nachmittag eine Unterredung.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Stillstand am Arbeitsmarkt

3,956 Mill. Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1931 ist die Entlastung des Arbeitsmarktes, da die Landwirtschaft in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerem Umfange mehr anzufordern pflegt, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 3 956 000 fast ebenso hoch wie Ende Juni. (Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abgleitens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen!). Gestützt wurde der Arbeitsmarkt in geringem Umfange durch die Landwirtschaft, durch Teile der Metallindustrie, des Spinnstoffgewerbes, des Nahrungsmittelgewerbes und durch den Bäder- und Reiseverkehr. Diese Entlastung trat nur in Sachsen, Ostpreußen, Südwestdeutschland und Schlesien ein, während in den Bezirken Brandenburg, Nordmark, Niedersachsen und Rheinland ein Zugang von Arbeitslosen stattfand, in Mitteldeutschland, Hessen und Bayern gar keine Aenderung der Arbeitslosenzahl erfolgte.

In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Juli auf 1 246 000, was gegenüber Ende Juni einen Rückgang um 166 000 bedeutet und zum größten Teil auf die Notverordnung vom 5. Juni zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Krisenunterstützten hat um rund 26 000 auf 967 000 zugenommen.

100 Mill. RM. Reichsbankkredit für die Sparkassen

(k) Der von der Reichsbank der Deutschen Girozentrale zur Verfügung gestellte Kredit in Höhe von 100 Mill. RM. ist als Lombardkredit gegen Hinterlegung von Wertpapieren durch die Deutsche Girozentrale gewährt worden. Infolge der 5prozentigen Spanne zwischen dem Wechsel- und dem Lombard-Diskontsatz der Reichsbank erstrebt die Girozentrale die möglichst baldige Umwandlung dieses Kredites in einen Wechselkredit. Ueber die Verteilung der 100 Mill. RM. auf die einzelnen Sparkassen des Reiches hat die Girozentrale noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen; voraussichtlich wird die Verteilung nach Maßgabe des Einlagenbestandes bei den einzelnen Sparkassen erfolgen. Die Mittel aus dem Kredit dürfen von den Sparkassen ausschließlich für Auszahlungen auf Sparkonten nach Maßgabe der Notverordnung verwendet werden. Den Sparkassen der Rheinprovinz werden aus dem Kredit 10 Mill. RM. zugeführt.

Was ist ein Rediskontkredit?

Gibt eine Bank einen Posten in ihrem Besitz befindlicher Wechsel zwecks Geldbeschaffung an eine zweite Bank weiter, so stellt diese Transaktion eine zweite (also Re-) Diskontierung dar. Diskontieren heißt, einen noch nicht fälligen Wechsel mit einem der Verzinsung bis zum Fälligkeitstage entsprechenden Abzug (Diskont) ankaufen. Bei kleineren Banken müssen dann die Originale der Wechsel an die zweite Bank weitergegeben werden. Bei den großen Notenbanken, wie die Reichsbank, werden jedoch bei der Gewährung eines Rediskontkredits die von der Notenbank diskontierten (bevorschußten) Wechsel nicht direkt an eine zweite Notenbank übergeben, sondern die Transaktion wickelt sich in Form eines Buchkredites ab. Das heißt im Falle der Reichsbank: Für den der Reichsbank gewährten Kredit bezeichnet diese der zweiten Notenbank gegenüber einen Posten bestimmter Wechsel, die erstklassig sein müssen, als Pfand und sondert sie in ihren Tresors zur Verfügung der den Rediskontkredits gewährenden Notenbank besonders aus.

Schichtwerke wandern aus

Der Verwaltungsrat der Schichtwerke soll beschlossen haben, den Betrieb aus der Tschechoslowakei in das Ausland zu verlegen. Die Schichtwerke, deren bekanntestes Erzeugnis die Elidaparfümerien sind, sind ein deutschböhmisches Unternehmen und haben ihren Stammsitz in Aussig. Die Abwanderung aus der Tschechoslowakei wird mit den unsicheren handelsrechtlichen Verhältnissen begründet. Die Erzeugung der Kosmetika soll nach Deutschland und England, die der Kunstfette nach Holland verlegt werden. Es ist bekannt, daß von tschechischer Seite den deutschen Unternehmen immer wieder Schwierigkeiten gemacht werden, um die Besitzer zu veranlassen, tschechischem Kapital einen größeren Einfluß auf die Geschäftsleitung einzuräumen. Die Firma Schicht hat sich solchen Machenschaften stets widersetzt. Die Tschechen treffen mit ihren Methoden zwar in erster Linie das Deutschtum, aber sie schädigen auch die Wirtschaft ihres ganzen Staates. Wenn eine Firma von Weltruf und der Bedeutung der Schichtwerke anstatt den tschechischen Schikanen sich zu beugen es vorzieht, in das Ausland abzuwandern, so hat das ganze Land den Schaden zu tragen.

Starker Rückgang der Getreideeinfuhr

(k) Ein Vergleich der Getreideeinfuhr in der ersten Hälfte dieses Jahres mit dem gleichen Zeitraum 1930 zeigt, daß die Einfuhr derjenigen Getreidearten, an denen ein erheblicher Zuschußbedarf besteht, stark zurückgegangen ist. Es betrug die Einfuhr (in 1000 Tonnen):

	1. Halbj. 1929:	1. Halbj. 1930:	1. Halbj. 1931:
Weizen	1062,1	723,3	352,1
Gerste	636,1	1102,6	346,8
Mais	275,8	409,0	199,6

Die Weizeneinfuhr hat im vergangenen Halbjahr nur noch die Hälfte der Einfuhr des ersten Halbjahres 1930 betragen. Die Gersteneinfuhr ist besonders stark zurückgegangen. Auch die Maiseinfuhr ist stark gesunken.

Das Auslandskapital in Polen

Frankreich an der Spitze

Aus offiziellen Zahlen der polnischen Regierung ist zu ersehen, daß zu Beginn des Jahres 1931 das Kapital der polnischen Aktiengesellschaften 3342 Millionen Zloty betragen hat. Davon entfallen auf ausländisches Kapital 1490 Mill. Zloty oder 44,6 Prozent, d. h. fast die Hälfte der polnischen Aktiengesellschaften ist in ausländischem Besitz. Den größten Anteil am Wirtschaftsleben Polens hat das französische Kapital und zwar in Höhe von 385 Millionen Zloty (25,8 Prozent). An zweiter Stelle folgt das deutsche Kapital in Höhe von 372 Millionen Zloty, einschließl. der 8 Millionen Zloty Danziger Kapital (25,5 Prozent). Dann folgen amerikanisches Kapital (21,3 Prozent), belgisches (9,4 Prozent) und englisches Kapital.

Berliner Produktenmarkt

Reichliches Angebot in Brotgetreide neuer Ernte

Berlin, 22. Juli. Die Lage am Produktenmarkt hat nur unbedeutende Veränderungen erfahren. Das Geschäft bleibt angesichts der schwierigen Zahlungsverhältnisse auf einzelne Waggons beschränkt. Brotgetreide alter Ernte ist nur in mäßigem Umfange offeriert and wird ganz vereinzelt zu stetigen Preisen umgesetzt. In Neugetreide zu kurzfristiger Lieferung kam etwas mehr Offertenmaterial heraus, da die Landwirtschaft anscheinend die für diese Ware erzielbaren Aufgelder mitnehmen will und andererseits die etwas gebesserten Witterungsverhältnisse die Erntearbeiten für Roggen erleichtern. Die Preise für Roggen neuer Ernte waren knapp behauptet, dagegen bleibt Neuweizen, der insbesondere an der Küste reichlicher herauskommt, selbst bei Preiszugeständnissen schwer abzusetzen. Weizen- und Roggenmehle in sofortiger Ware werden gegen Barzahlung für den laufenden Bedarf gehandelt, Interesse besteht auch für das noch wenig angebotene Roggenmehl neuer Kampagne. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt mäßig, und bei einiger Konsumnachfrage waren die Preise gut behauptet. Neue Wintergerste liegt stetig, die Kauflust beschränkt sich in der Hauptsache auf feine Qualitäten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	—
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz:	
Roggen	
Märkischer	183—188
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Tendenz:	
Hafer	
Märkischer	165—171
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—37¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—30
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	13—13¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	11¾—12¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—28,00
Blaue Lupinen	18,00—20,00
Gelbe Lupinen	24,00—29,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	13,70—14
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,80
Sojaschrot	13,00—13,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Neuer Roggen sehr schwach

Breslau, 22. Juli. Die Tendenz für Neu-Roggen war sehr schwach, es wurden etwa 5 Mark weniger als gestern bezahlt. Das Angebot ist zum Teil für nächstwöchige Lieferung dringend. Weizen in kurzfälliger Ware lag unverändert, und für später liegen noch wenig Angebote vor. Auch das Geschäft in Wintergerste hat fast gänzlich aufgehört. Für Hafer sind kaum Käufer da. Am Kraftfuttermarkt ist die Umsatztätigkeit sehr gering. Der übrige Markt ist geschäftslos.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Juli. Neuer Roggen 22,75—23,25, Weizen 23,75—24,25, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 14,50—15,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, gepreßtes Stroh 3,40—3,60, loses Heu 6,00—6,30, gepreßtes Heu 6,80—7,20. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz geschäftslos

	22. 7	21. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,50	25,50
„ 76 „	25,80	25,80
„ 72 „	25,00	25,00
Sommerweizen	—.—	—.—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,00	19,00
„ 72,5 „	—.—	—.—
„ 68,5 „	18,50	18,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,50	18,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Mehl Tendenz: geschäftslos

	22. 7.	21. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	28,00
Auszugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 22. Juli 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1010 Rinder, 941 Kälber, 410 Schafe 2832 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 45 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	42—43
2. ältere	36—37
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	30
c) fleischige	16 - 21
d) gering genährte	—
B. Bullen 397 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	41—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 412 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	36 - 38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
c) fleischige	20
gering genährte	13 - 15
D. Färsen 113 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	41—42
b) vollfleischige	34 - 35
c) fleischige	27
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	53—55
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43 - 44
d) geringe Kälber	34—35
E. Fresser 13 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	48—49
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	37—42
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	51—52
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	50—52
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	50—51
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	46

Voraussichtlicher Ueberstand: 20—30 Rinder, — Kälber — Schafe, — Schweine.

Geschäftsgang: Rinder mittel, sonst glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

London, 22. Juli. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 34⅛—34¼, per drei Monate 34⅞—35, Settl. Preis 34¼, Elektrolyt 37—38, best selected 35½—36¾, Elektrowirebars 38, Zinn (£ per Tonne, Tendenz willig, Standard per Kasse 110⅜—110½, per drei Monate 112⅜—112½, Settl. Preis 110½, Banka 115½, Straits 112½, Blei (£ per Tonne), Tendenz ruhig, ausländ. prompt $12\frac{13}{16}$, entf. Sichten 12⅞, Settl. Preis 12¾, Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt $12\frac{5}{16}$, entf. Sichten $12\frac{13}{16}$, Settl. Preis 12⅜. Silber (Pence per Ounce) 13. Lieferung (Pence per Ounce) $12\frac{15}{16}$

Warschauer Börse

vom 22. Juli 1931 (in Złoty):

Bank Polski	116,00
Puls	51,75

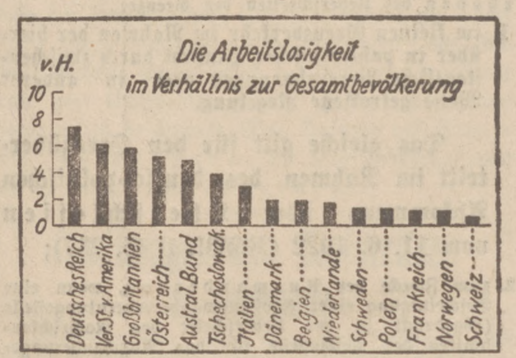
Devisen

Dollar 9,06, Dollar privat 9,07, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,305, Paris 35,045, Wien 125,48, Prag 26,45, Italien 46,70, Schweiz 173,70, Holland 359,80. Pos. Konversionsanleihe 5% 45, Bodenkredite 4½% 49,75—49,50—50, Dollaranleihe 6% 74,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen erhaltend.

Der Stand der Arbeitslosigkeit

Und die künftige Entwicklung

Deutschland ist schon seit langem das Land mit der größten Arbeitslosigkeit. Die plötzliche Entziehung großer Teile seines volkswirtschaftlichen Betriebskapitals, die im Verlauf der Krisis der letzten Wochen und Monate erfolgt ist, wird sich leider aller Voraussicht nach in einer steigenden Belastung des Arbeitsmarktes auswirken. Die kurze Geschäftsbelebung, die die „Inflationsangst" in den ersten Tagen der Krisis im Gefolge gehabt hat, kann über diesen Umstand nicht hinwegtäuschen. Auch ein internationaler Kredit, über den jetzt in London verhandelt wird, kann die bereits erfolgte Abziehung des Auslandsgeldes nicht ausgleichen, sondern im wesentlichen nur neue weitere Abziehungen verhindern.



Das Schaubild gibt einen internationalen Vergleich nach dem Grad der Arbeitslosigkeit, und zwar im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der aufgeführten Länder nach dem Stande von Ende März. Für einen späteren Zeitpunkt sind international vergleichbare Statistiken noch nicht verfügbar. Frankreich, Norwegen und die Schweiz sind die glücklichen Länder mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 7.		21. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,273	1,277	1,288	1,292
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Str.	20,94	20,98	20,95	20,99
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,415	20,455	20,425	20,465
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,289	0,291
Uruguay 1 Gold Pes.	2,148	2,152	2,198	2,202
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,78	170,12
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,502	2,508
Budapest 100 Pengö	73,47	73,61	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	80,92	81,08	80,97	81,13
Helsingf. 100 finnl. M.	10,587	10,607	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,438	7,452	7,438	7,452
Kowno	41,99	42,07	42,02	42,10
Kopenhagen 100 Kr.	112,37	112,59	112,44	112,66
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,58	18,62
Oslo 100 Kr.	112,37	112,59	112,44	112,66
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,02	81,18	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	81,85	82,01	81,89	82,05
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	38,66	38,74	39,01	39,09
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,59	112,81
Talinn 100 estn. Kr.	111,84	112,06	111,84	112,06
Wien 100 Schill.	59,19	59,31	59,19	59,31
Warschau 100 Złoty	47 125—47,325		—	—

Aus dem polnischen Petroleumgebiet

Lemberg. Wie aus dem Borislawer Petroleumrevier gemeldet wird, sind in den letzten Monaten keinerlei neue Bohrungen vorgenommen worden, Schächte mit kleinerer Produktion wurden ganz eingestellt. 3000 Bergleute sind in diesem Revier arbeitslos, und es besteht keine Aussicht, daß sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt bessert, da die Firmen nicht in der Lage sind, Neuinvestierungen zu machen. Die Produktionsziffern weisen einen empfindlichen Rückgang auf.

*

Keine Erhöhung der Hypothekenzinsen bei den Raiffeisen-Versicherungsgesellschaften. Die Raiffeisen-Versicherungsgesellschaften teilen mit, daß sie der Notlage der Landwirtschaft Rechnung tragen und bis auf weiteres davon absehen, ihre Zinsbedingungen für neu auszugebende Hypotheken an Mitglieder dem stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz anzupassen. Dank einem befriedigenden Zinseingang zum Juli-Termin haben sie trotz der allgemeinen Geldknappheit noch reichlich Mittel zur Hypothekengewährung zur Verfügung. Den Bemühungen des Christlichen Bauernvereins Oberschlesien e. V. ist es gelungen, die Raiffeisen-Versicherungsgesellschaften für Oberschlesien in weitgehendstem Maße nach der Seite der Kredithingabe zu interessieren.

Rußland-Bestellungen. Im ersten Halbjahr 1931 hat Rußland (in Mill. RM.) für 485,4 (Vorjahr 249,4) Waren in Deutschland bestellt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. Juli. Tendenz stetig. Juli 7,15 B., 7,05 G., August 7,15 B., 7,05 G., Sept. 7,30 B., 7,25 G., Okt. 7,45 B., 7,40 G., Nov. 7,65 B., 7,60 G., Dez. 7,90 B., 7,85 G., März 1932: 8,20 B., 8,15 G., Mai 8,40 B., 8,35 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.